

MAG. DR. MICHAEL EGGER

Tradition und Innovation

Die Geschichte der Wirtschaftskammer Steiermark
und ihrer Präsidenten

MITARBEIT: MAG. MARIO LUGGER & DR. MARC WITTMANN



Inhalt

Vorwort Ing. Josef Herk	4
Vorwort Dr. Karl-Heinz Dernoscheg	6
Die Geschichte der Wirtschaftskammer Steiermark	8
Die Kammer in Leoben	10
Die Kammer in Graz	13
Der Zusammenschluss 1920	14
Der Aufbau der Organisation und ihre Präsidenten	17
Die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz	21
Erzherzog Johann von Österreich, 1850 bis 1852	21
David Sigmundt, Kaufmann, 1852 bis 1867	23
Franz Rieckh, Industrieller, 1867 bis 1871	24
Josef Oberranzmayer, Spezereiwarenhändler, 1871 bis 1875	25
Ernst Geutebrück, Industrieller, 1875 bis 1878	26
Julius Krepesch, Kaufmann und Fabrikbesitzer, 1878 bis 1883	27
Ludwig Kranz, Industrieller, 1883 bis 1892	28
Franz von Schreiner, Industrieller, 1892 bis 1902	30
Franz Kloiber, Spediteur, 1902 bis 1920	31
Die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Leoben	32
Dr. Karl Peintinger, Industrieller, 1850 bis 1869	32
Johann Pengg Edl. von Auheim, Industrieller, 1870 bis 1884	34
Friedrich Wilhelm Vogel, Fabrikant, 1884 bis 1895	36
Franz Endres, Fabrikant, 1896 bis 1902	38
Dr. Paul Suppan, Geschäftsführer, 1902 bis 1919	39
Dr. mont. Ing. Hans Pengg, Industrieller, 1919 bis 1920	41
Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Graz	43
Karl Georg Gigler, Direktor, 1920 bis 1930.	43
Viktor Franz, Industrieller, 1930 bis 1935	44
Hofrat Dr. Robert Rattek, Regierungskommissär, 1935 bis 1937.	46

Kammer für Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und Finanzen in Graz . . .	47
DI August Schmid-Schmidsfelden, Industrieller, 1937 bis 1938	47
Industrie- und Handelskammer in Graz	49
Dr. Ing. Armin Dadieu (kommissarisch), 1938 bis 1939	49
Dr. Oskar Koppitsch, Papierindustrieller, 1939 bis 1942	
1943 bis 1945 (Gauwirtschaftskammer)	50
Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Geld- und Kreditwesen . . .	52
Minister a. D. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Taucher, 1945 bis 1946	52
Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Steiermark	54
Dr. Rupert Roth, Politiker, Graz, 1946 bis 1969	54
Hans Mayer-Rieckh, Unternehmer, 1969 bis 1980.	56
Komm.-Rat Anton Peltzmann, Politiker, 1980.	59
Komm.-Rat Franz Kaufmann, Unternehmer, 1980 bis 1985	60
Ing. Hans Stoisser, Unternehmer, 1985 bis 1990	62
Wirtschaftskammer Steiermark	64
Komm.-Rat Franz Gady, Unternehmer, 1990 bis 1995	64
Komm.-Rat Peter Mühlbacher, Unternehmer, 1995 bis 2009	66
Ing. Mag. Ulfried Hainzl, Unternehmer, 2009 bis 2011.	67
Ing. Josef Herk, Unternehmer, seit 2011	68
Tradition und Innovation	70
Nachwort des Autors	74



Ing. Josef Herk,
Präsident der Wirtschaftskammer
Steiermark

Das Unternehmen der Unternehmer

Die Geschichte der Wirtschaftskammer reicht weit ins 19. Jahrhundert zurück, sie erzählt viel über unsere Vergangenheit und darüber, welche Bedeutung wirtschaftliches Handeln stets gehabt hat. Sie erzählt vor allem auch von entschlossenen und leidenschaftlichen Unternehmern, die beharrlich an der Verwirklichung ihrer Vision gearbeitet haben. Wir nennen das gerne und zu Recht unternehmerisches Denken und dieses Denken brauchen wir heute genauso wie vor 150 Jahren. Nur eine unternehmerische Gesellschaft, die sich ihrer eigenen Verantwortung und der Verantwortung für ihre Umwelt bewusst ist, wird in der Lage sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich die Wirtschaft und vor allem die Menschen gut entwickeln können.

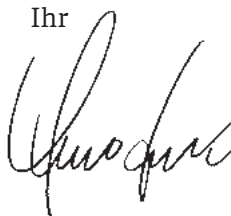
Wirtschaft unterliegt immer konjunkturellen Schwankungen. Das wissen wir aus der Geschichte und das wissen wir auch aus eigener Erfahrung. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass sich wirtschaftliche Erfolge nicht automatisch einstellen, sondern dass Erfolg von sehr vielen Faktoren abhängig ist. Einige davon können wir als Interessenvertretung mitge-

stalten und das zeigt wiederum die politische Bedeutung einer unternehmerischen Vertretung. Ein Mitspracherecht der Wirtschaft ist angesichts der Leistungen, die von ihr erbracht werden, auch durchaus legitim. Als Präsident der Wirtschaftskammer ist es mir nicht nur eine kraft des Amtes bestehende Verpflichtung, sondern auch ein persönliches Anliegen, als Stimme der Wirtschaft gehört zu werden und dazu beizutragen, unser Bundesland in eine positive Zukunft zu führen.

Das vorliegende Buch nimmt Sie mit auf eine Reise durch über 150 Jahre Kammergeschichte. Sie entdecken Persönlichkeiten, die für die Institution prägend waren und die wichtige Impulse für den Wirtschaftsstandort Steiermark gesetzt haben. Es ist mir eine große Ehre, diese Geschichte weiterzuschreiben!

Herzlichst,

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Günther Platter', written in a cursive style.



Dr. Karl-Heinz Dernoscheg,
Direktor der Wirtschaftskammer
Steiermark

Eine Säule des Zusammenhalts

Die Wirtschaftskammer ist als Institution eine der wichtigsten Säulen unseres sozialpartnerschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhalts. Sie ist nicht bloß Interessenvertretung der Wirtschaft, sondern Impulsgeber und Innovationsmotor, um den heimischen Unternehmen jene Rahmenbedingungen zu geben, die sie für ihre Entwicklung brauchen. Darüber hinaus ist sie – mit Bildungseinrichtungen wie dem WIFI und dem Campus 02 – auch Dreh- und Angelpunkt für einen modernen Wissenstransfer, der sicherstellt, dass zeitgemäßes Know-how bei den Unternehmen, bei deren Führungskräften und Beschäftigten, ankommt. Das alles macht sie zu einer zentralen Einrichtung in unserer Gesellschaft.

Die Wirtschaftskammer sichert Kontinuität und initiiert Dynamik in der wichtigen wirtschafts- und standortpolitischen Arbeit. Das reicht von der raschen Hilfe für Betriebe, bis hin zu großen Projekten, die oftmals einen langen (interessen-)politischen Atem brauchen und für die die duale Struktur unseres Hauses eine wichtige Voraussetzung ist. Vieles dieser Arbeit ist oft unsichtbar, was mit ein Grund sein dürfte, dass die Notwen-

digkeit einer gesetzlichen Interessenvertretung der Unternehmerinnen und Unternehmer des Öfteren in ihrer Bedeutung unterschätzt wird. Den ganzen Wert der Wirtschaftskammer würde man wohl erst dann erkennen, wenn sie nicht mehr da wäre!

Auf den folgenden Seiten finden Sie interessante Fakten und viel Wissenswertes zur Entwicklung der Wirtschaftskammer und zu Persönlichkeiten, deren Arbeit für unser Haus von großer Bedeutung war. Vom „Kammerbureau“, wie es früher geheißen hat, hin zu einer modernen Interessenvertretung, die auch als Arbeit- und Auftraggeber eine große Rolle spielt, war es freilich ein langer Weg. Diesen Weg haben wir im vorliegenden Buch nachgezeichnet und damit ein wichtiges Stück steirischer Geschichte dokumentiert.

Spannende Lektüre,

Ihr

A stylized, handwritten signature in black ink, likely belonging to a member of the board of directors of the Steirische Wirtschaftskammer.

Die Geschichte der Wirtschaftskammer Steiermark



Die Geschichte der Wirtschaftskammer Steiermark ist eine Ansammlung zahlreicher Entscheidungen von unterschiedlichen Persönlichkeiten sowie von zeitgenössischen Ereignissen. Über 166 Jahre Kammergeschichte haben in der gesamten Steiermark ihre Spuren hinterlassen. Mit Ing. Josef Herk steht ihr zudem der 25ste Kammerpräsident – ohne Berücksichtigung der Kammer in Leoben – seit ihrer Gründung vor.

Ursprünglich war für die Steiermark nur eine Kammer als Verwaltungseinheit für die Wirtschaft in Graz vorgesehen. Nach der Revolution von 1848 regelte die Mitwirkung der Bürgerlichen und somit der Unter-

nehmer bei der Staatsverwaltung auf wirtschaftlicher Ebene der Erlass des k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und Bauten vom 15. Dezember 1848, wonach in Wien und mehreren Provinzstädten Handelskammern zu errichten seien. Die Kammern sollten unmittelbar dem Ministerium untergeordnet werden, beratende Tätigkeit haben, Wünsche und Vorschläge über Handels- und Gewerbezustände verhandeln, Auskünfte, Berichte und jeden März Nachweisungen über den Stand der Industrie erstatten, aber auch vor Erlassung und Linderung neuer Gesetze und Verordnungen in Gewerbe- und Handelssachen sich gutachtlich äußern. Alle drei Jahre sollten neun bis 21 Mitglieder aus dem Kreise der Gewerbe oder Handelsgeschäfte Betreibenden gewählt werden. Die Kammer ernannte für die Geschäfte einen besoldeten Sekretär und wählte Vorsitzenden und Stellvertreter für ein Jahr. Die Kosten trugen je zu einem Drittel Gemeinde, Provinz und Staat. 1848 entstand so die erste Handelskammer der Monarchie in Wien, die den Interessenausgleich und eine obligatorische Mitgliedschaft vorsah.

Durch die Verordnung des Handelsministeriums vom 26. März 1850 wurde das provisorische Gesetz über die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern beschlossen, welches elf Jahre lang aufrecht blieb. Es galt für die ganze Monarchie einschließlich Ungarns, Kroatiens, Venetiens und der Lombardei, wo insgesamt rund 60 Kammern für Gewerbetreibende errichtet wurden. Für die Steiermark wurden Graz und Leoben als Standorte festgelegt. Sie sollten aus Organen des Handels- und Gewerbestandes zusammengesetzt sein, dessen Anliegen dem Handelsministerium eröffnen und die Bemühungen zur Förderung des Verkehrs unterstützen. Die Begutachtung von Gesetzen und Verordnungen war nicht mehr erwähnt, dagegen die Verpflichtung zur Vorlage des Hauptberichtes jeden März wiederholt und weiter jeden 31. Oktober die Vorlage eines Registers aller Wahlberechtigten mit verschiedenen Daten, die Ernennung der Waren- und Wechselmakler, Gutachten über Handels- und Wechselgerichtsbeisitzer, zu errichtende Aktienunternehmungen und Errichtung eines Schiedsgerichts vorgesehen. Die Kammern waren somit wichtige Lieferanten der wesentlichsten Wirtschaftszahlen in der Monarchie.

Die Wahlbestimmungen wurden präzisiert, die Amtsdauer der Mitglieder mit drei Jahren, der Präsidenten und Vizepräsidenten mit einem Jahr bestimmt, schriftliche Wahl gestattet und die Kosten nach der direk-

ten Steuer, die von dem Handel und den Gewerben entrichtet wurden, auf alle Wahlberechtigten des Kammerbezirkes gleichförmig umgelegt. Die straffe Zentralisierung erforderte Genehmigung aller wichtigeren Verwaltungsakte durch das Ministerium und die Bestellung eines Kommissars ohne Stimmrecht, der Sitzungen und Wahlen beizuwohnen hatte. Landesfürstlicher Kommissar war stets der Leobner beziehungsweise der jeweilige Grazer Bezirkshauptmann.

Das erste Handelskammergesetz von 1868, welches erst 1998 durch das heute gültige Wirtschaftskammergesetz abgelöst wurde, führte ausdrücklich Konzepts-, Kanzlei- und Kassageschäfte an. Eine eigene Geschäftsordnung gab sich die Kammer zuerst 1870. Die Kammer hatte beispielsweise die Aufgabe diverse Statistiken zu erstellen und diese nach Wien weiterzuschicken. Die sehr schwierigen statistischen Arbeiten müssen viel Zeit und Mühe gekostet haben. Sie wurden, wie die Sitzungsberichte, in kleinen Heften, Berichte mit mehreren hundert Seiten – der Hauptbericht 1886 – 1890 hatte etwa 1026 Seiten – zuerst in Bruck an der Mur, dann in Leoben gedruckt. Der Schriftverkehr mit dem Ministerium ging den langen Dienstweg über die Bezirkshauptmannschaft Leoben zur k. k. Statthalterei in Graz, bedurfte zahlreicher Abschriften und war seit 1896 teilweise mit Schreibmaschine geschrieben. Die Grazer Kammer benutzte sie erst seit 1901.

Die Kammer in Leoben

Nicht von ungefähr wurde im Jahr 1850 die Stadt Leoben Sitz einer Handels- und Gewerbekammer, ist sie doch Vorort des großen Industriegebietes, das sich um den seit Urzeiten abgebauten Erzberg gebildet hatte. Auch eine andere, Leoben eigentümliche Anstalt, die k. k. Bergakademie, war in ständiger Verbindung mit der Handels- und Gewerbekammer. Beide waren immer durch unterschiedliche Persönlichkeiten miteinander verbunden. Teils waren die Präsidenten Hörer der Akademie gewesen, teils waren die Sekretäre dort Professoren. Erzherzog Johann war an ihrer Gründung maßgebend beteiligt. Die Behörden holten im Jänner 1849 die

Stellungnahmen der Leobner Wirtschaftskreise ein, die eine Kammer in Graz für notwendig erachteten.

Die k. k. Kreisregierung Bruck an der Mur veranlasste am 15. Juli 1850 die Wahl der Mitglieder der Leobner Kammer. Am 20. August 1850 wandte sich die Bezirkshauptmannschaft Leoben an den Bürgermeister um Durchführung der Wahl. Die Kammermitglieder waren daher sehr eng mit der vorherrschenden politischen Führung verwurzelt. Nach der Wahl ergab sich allerdings die Frage nach einem passenden Sitzungs- und Geschäftslokal. Dr. Karl Peintinger, Vorsteher der Radmeister-Communität in Vordernberg und guter Freund Erzherzog Johanns, war über dessen Wunsch zum Präsidenten der Leobner Kammer ernannt worden, wie er selbst Präsident der Grazer Kammer wurde. Im Dezember des Jahres 1850 wandte sich daher Dr. Peintinger an die Stadtgemeinde Leoben wegen Beistellung eingerichteter Sitzungs- und Geschäftslokale, bestehend aus einem hinreichend geräumigen Zimmer mit Sitzungstisch und zwölf Sitzen samt kleinerem Zimmer mit Schreibtisch, Archivkasten und mehreren Sesseln.

Für die konstituierende Sitzung am 7. Jänner 1851 stellte der Wirtschaftsausschuss einen Saal bei, während die Stadtgemeinde erst später in einem ihrer Häuser die begehrten Räume freimachen konnte. Bei der Gründungssitzung, deren Protokoll der neu angestellte Sekretär Franz Sprung führte, der gleichzeitig Professor der Montanistischen Lehranstalt war, wurden Dr. Peintinger zum Präsidenten und Gewerke Franz Mayr E. v. Melnhof zum Vizepräsidenten gewählt. Als sich der Wirkungskreis der Kammer, namentlich durch das Handelskammergesetz vom 29. Juni 1868, erweiterte und mehr Kanzleikräfte benötigt wurden, erwiesen sich die Räume als unzulänglich. Mitten im Zeitalter der Industrialisierung und des Fortschrittes wuchsen die Aufgabengebiete und Zweige der Kammer stetig an.

Im Jahr 1887 wurde dann der Plan erörtert, die Kammer im ersten Stock eines neuen Postgebäudes unterzubringen, doch erhielt die Kammer erst 1893 die passenden Räumlichkeiten. Es bestand aus drei einstöckigen Häusern, am Hauptplatz gegenüber dem Leobner Rathaus gelegen, mit einem gemeinsamen von einem Gang umschlossenen Hof. Das besonders geräumige Eckzimmer zum Hauptplatz mit zwei Fenstern auf jeder Seite hin, war der Sitzungssaal, wo auch die schwere Kassa stand. In diesen Räumen blieb die Kammer bis zu ihrer Auflösung 1920.

Die Tätigkeiten und Themen der Leobner Kammer waren stets regional ausgerichtet. Nach der Forderung der Verbesserung der Verkehrswege, besonders 1854 der nach Leoben führenden Straßen, waren die Semmeringbahn 1854 und die Graz-Köflacher Bahn 1858 vollendet worden. Die Kammer befasste sich dann 1860 mit dem Zolltarif, 1865 mit der Sistierung der Verfassung und den Handelsverträgen mit Italien und dem restlichen Balkan sowie der Anlegung neuer Grundbücher. 1868 beschäftigte die Kammer hauptsächlich das Schulwesen; 1871 wurde die Regulierung der Enns gefordert. Sorge bereitete der Kammer auch die Krise von 1873, als die Staatsschulden zur Steuererhöhung führten und die Staatsanleihen das Kapital für die Industrie minderten. Der Hauptbericht für die Jahre 1881 – 1885 umfasste unglaubliche 820 Seiten und beschäftigte sich mit der Bildung der großen Industrie-Aktiengesellschaften. 1888 wurde ein Fonds zur Hebung der Kleineisenindustrie gegründet, da sich trotz des Gewerbegesetzes von 1883 die Lage des Kleingewerbes nicht gebessert hatte. Niedrigere Frachtsätze der Eisenbahnen wurden dringend gefordert. 1889 wurde der gemeinsame Erzabbau und Verkauf des Roheisens durch die Alpine-Montan-Gesellschaft mit dem Vordernberger Erzbergverein und der Radmeister-Communität in die Wege geleitet. Zahlreiche Gesetzesentwürfe wurden ebenso wie in Graz begutachtet, wie 1888 jenes über den Hausierhandel, 1894 das Eisenbahnbetriebsreglement, 1898 die arbeitsrechtlichen Gesetze wie Sonntagsruhe, Gewerbegerichtsgesetz, Reform des Wasserrechtes, um einige anzuführen. Wie schon früher befasste sich die Kammer auch 1900 mit den Problemen der Viehwirtschaft, Holznutzung und Jagd, mangels einer Landwirtschaftskammer war auch die Landwirtschaft von ihr statistisch zu erfassen. 1907 trat der Rückgang der Wirtschaft ein, die Kammer wandte sich gegen die Verteuerung des Geldes und aller Waren, gegen die agrarische Schutzzollpolitik und den Arbeitermangel. Die Annexion Bosniens im Jahre 1908 führte zu schweren Umsatzeinbußen im Orienthandel, auf den die Kammern ebenfalls reagierten. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Kammer aufgelöst und 1920 mit der Kammer in Graz vereint. Heute befindet sich in Leoben die Regionalstelle der Wirtschaftskammer Steiermark in der Franz Josef Straße 17 und verbindet damit eine Geschichte, die heute zentral von Graz aus geschrieben wird.

Die Kammer in Graz

Das „Kammerbureau“, wie es früher hieß, war die Zentrale der Kammer. Ähnlich einem Präsidium, wo Präsidium und Kammeramt ihren Sitz haben und ein Informationsfluss zu den vielen Handels- und Gewerbetreibenden, zur Industrie und sonstigen Wirtschaftszweigen führt und ihnen die zum Erfolg führenden Impulse vermittelt.

Die Orte, wo die Grazer Handels- und Gewerbekammern seit 1850 untergebracht waren, wechselten ebenso wie ihre Namen, häufig. Sie lagen aber stets in der Inneren Stadt oder deren nächster Nähe. Die Räume dürften recht beschränkt gewesen sein: Sitzungsraum, ein Zimmer für das Präsidium, eines für den sogenannten Konzeptsbeamten und eines für den Kanzleivorstand, Schreiber und Diener. Das änderte sich erst, als die Kammer im Jahre 1895 den ersten Stock des „Hauses der Kaufmannschaft“, Neutorgasse 57, bezog, wo bereits mehrere Konzeptsbeamte, Sekretäre der Kammer, ihre Abteilungen hatten. Erst 1920 erhielt der leitende Sekretär den Titel Kammeramtsdirektor, die sogenannten Konzeptskräfte führten verschiedene Bezeichnungen. Die ersten oder leitenden Sekretäre und Kammeramtsdirektoren wurden mit dem Berufstitel Regierungsrat oder Hofrat ausgezeichnet, bis die Angestellten zur Zeit Dr. Kurzbauers (1953 – 1970) ausdrücklich auf solche staatlichen Titel verzichteten. Heutzutage sind nur mehr die Bezeichnungen Kammerdirektor, Spartengeschäftsführer sowie Fachgruppen-, Gremial- beziehungsweise Innungsgeschäftsführer vorgesehen. Das erste Kammerbureau war 1850 bis 1862 im sogenannten „Gemalten Hause“ in der Herrengasse 3 gelegen, das durch die Fresken Johann Mayers von 1742 weithin erkennbar ist. Das Haus, das jetzt wie damals viele Kanzleien enthält, hat eine lange Vergangenheit. Die Kammer blieb bis 1868 im Rathaus und zog dann in das gegenüberliegende Haus Albrechtgasse 1, das Eckhaus zur Schmiedgasse. Das Haus wurde 1850 von der Steiermärkischen Sparkasse erworben und 1882 umgebaut. Die jetzige Form stammt aus dem Jahre 1908.

Vor dem Umbau übersiedelte die Kammer 1880 in das große Haus am Nikolaikai 18, den sogenannten „Eisenhof“. Es war seit 1640 Gasthaus, bis es 1838 Karl Greinitz kaufte und zum Stammhaus der bekannten Eisenhandels- und Industriefirma Greinitz machte, deren Generaldirektor Karl

Georg Gigler von 1920 bis 1930 Kammerpräsident war. Von 1885 bis 1895 wechselte die Kammer wieder zum Hauptplatz 14. Dieses Gebäude bestand bereits aus zwei Häusern. Erst 1895 kam die Kammer zu einer Art eigenem Gebäude. 1894 hatte der Kaufmännische Versorgungsverein den Baugrund in der Neutorgasse 57 erworben und baute dort mit Hilfe der Kammer und anderer Geldgeber das prächtige „Haus der Kaufmannschaft“, in dessen 1. Stock die Kammer untergebracht wurde und ausreichende Räume bezog. Eigentümer des Hauses blieb der Kaufmännische Versorgungsverein, der sich 1948 in die Wechselseitige Versicherungsanstalt Merkur umwandelte.

Der Zusammenschluss 1920

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie und der Errichtung der Ersten Republik Österreich wurden an Stelle der bisherigen Handels- und Gewerbekammern durch das Gesetz vom 25. Februar 1920 die Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie errichtet, die ihren Sitz in den Landeshauptstädten hatten. Der Zusammenschluss der Leobner mit der Grazer Kammer und die wachsenden Wirtschaft erwirkten eine Vergrößerung der Tätigkeiten der Kammer und des Mitarbeiterstabes. Leoben blieb als Außenstelle der Kammer erhalten. Es entstanden neue Abteilungen, Sektionen und Fachgruppen. Hierfür war wiederum mehr Platz von Nöten.

Daher kaufte sie 1923 das Gebäude Burggasse 13, das die Kammer von 1924 bis 1976 beherbergen sollte. Die Kammer kaufte 1925 noch das Nebenhaus Burggasse 11 dazu. Später folgte eine einheitliche Fassade. Das Gebäude wurde am 1. November 1944 gegen Ende des Zweiten Weltkrieges von Fliegerbomben getroffen, wobei 20 Angestellte getötet wurden. Heute erinnert daran eine Tafel am Eingangsbereich.

Aber auch diese Gebäude konnten nur einen Teil der Kammer fassen: Präsidium, Kammeramt, die Sektionen Handel, Geld-, Kredit- und Versicherungswesen, Verkehr und Industrie sowie einen Teil des Wirtschaftsförderungsinstituts. Die Kammer platzte buchstäblich aus alle Nähten. Die Sektion Gewerbe mit zahlreichen Landesinnungen wurde im Hause Radetzkystraße 17, dem Gewerbehaus, untergebracht. Es enthielt

seinerzeit eine Druckerei und die Redaktion des „Tagblattes“, die Deutsche Vereinsdruckerei hatte es von der Familie v. Gasteiger gekauft. 1938 übernahm es der Landesgewerbeverband für Steiermark, 1942 die Gauwirtschaftskammer Steiermark. Die Sektion Handel befand sich nach dem zweiten Weltkrieg einige Jahre im Hause Brückenkopfgasse 6, einem großen, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammenden Eckhaus zum Griesplatz im Eigentum der Familie Selbacher mit vielen Kanzleien, darunter der Forstinspektion für Steiermark. Aber auch die Sektion für Fremdenverkehr war auswärts untergebracht. Seit ihrer Gründung war sie im sehr bemerkenswerten Haus Schmiedgasse 21. Im Besitz deren Nachfolger, wie der Fachgruppe Steiermark der Schank- und Beherbergungsbetriebe, blieb es bis 1968. In diesem Jahre kaufte es die Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark. Die Sektion Fremdenverkehr mit ihren Fachgruppen und Fachvertretungen übersiedelte im Jahr 1963 in das Haus Salzamtsgasse 3, das 1962 bis 1964 von der Handelskammer und der Rechtsanwaltskammer erbaut worden war. Im Haus Salzamtsgasse 3 wurden weiters das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) sowie einige Abteilungen und Referate des Kammeramtes untergebracht. Die Kammer entschied sich 1973, die in der gesamten Landeshauptstadt verstreuten Abteilungen, Sektionen, Fachgruppen und Lehrwerkstätten möglichst auf einem Platz zu vereinen. Als Standort dafür bot sich der schon damals in Kammerbesitz befindende Baugrund zwischen Grabenstraße und Körblergasse an. Sie verkaufte in den Jahren 1973 und 1974 die ursprünglichen Bürogebäude an das Land Steiermark sowie an die Landeshypothekenanstalt und begann den Neubau des modernen Zentralkammergebäudes Körblergasse 111–113, das im Sommer 1976 nach kurzer Bauzeit bezogen werden konnte.

Aber nicht nur die Unterbringung, auch die Namen der Kammer änderten sich mehrfach. Bei der Gründung der Handelskammer 1850 bestanden zwei Handels- und Gewerbekammern in Graz und Leoben, die 1920 vereinigt wurden. Die neue Kammer erhielt den Namen Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Graz. 1937 wurde sie als Landeskammer für Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und Finanzen in Graz fortgesetzt, erhielt 1938 den Namen Industrie- und Handelskammer in Graz, 1943 den Namen Gauwirtschaftskammer Steiermark, 1945 den Namen Kammer für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen in Graz und 1946 den Namen Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark, abgekürzt

Handelskammer Steiermark, und seit 1993 trägt sie den Namen Wirtschaftskammer Steiermark.

Die kurze Zusammenfassung der Werdung der heutigen Wirtschaftskammer Steiermark legt nicht nur eine abwechslungsreiche Geschichte dar, sondern zeigt ebenso, dass die Tätigkeiten der Kammer immer an aktuellen Themen orientiert waren und ebenso heute noch sind. Die Wegweiser der Vergangenheit haben dazu geführt, dass mit Ing. Josef Herk aktuell ein Knittelfelder als Präsident wirken kann, der diesen Umstand zumindest zu einem gewissen Teil den Wurzeln der Kammer in Leoben zu verdanken hat. Die Geschichte der Kammer ist letztlich die Geschichte derjenigen Menschen, die sie zu dem gemacht haben, was sie heute ist und wofür sie heute steht.

Der Aufbau der Organisation und ihre Präsidenten

Vor dem Eingang der Wirtschaftskammer Steiermark steht auf der rechten Seite eine Kopfbüste. An ihr geht jeden Tag eine Vielzahl von Menschen vorbei. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Besucher, Gäste. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Ab und zu bleibt jemand stehen und sieht sich diesen unscheinbaren Kopf näher an. Er zeigt niemand Geringerer als Erzherzog Johann, den ersten Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz. Dr. Herwig Brandstetter ließ ihn vor vielen Jahren dort positionieren. Nicht ohne Grund. Erzherzog Johann ist es zu verdanken, dass sich die Wirtschaftskammer heute noch nach seinen Idealen und Visionen orientiert: Innovation, Unternehmergeist sowie Aus- und Weiterbildung.

Dabei ist die Büste nicht die einzige Möglichkeit, um sich der Geschichte der Kammer bewusst zu werden. Geht man durch die Glasschiebetüre der Wirtschaftskammer hindurch, sieht man von weitem vier große Steintafeln, in changierendes Licht gehüllt, an der Wand hängen. An diesen Tafeln müssen alle Angestellten jeden Arbeitstag vorbei, um sich kurz danach für ihren Dienst an- und später abzumelden. Auf den Tafeln sind alle Präsidenten, Vizepräsidenten und Kammerdirektoren sowie die jeweiligen Namen der Kammer seit 1850 verzeichnet. Diese in Stein gehauene Geschichte und die darin enthaltenen Geschichten machen die Kammer zu dem, was sie heute ist. Für die einen zu einer Anlaufstelle für sämtliche unternehmerische Belange, für viele andere aber auch zu einem Ort der Aus- und Weiterbildung.

Die Wirtschaftskammerorganisation ist heute in sieben Sparten aufgeteilt: Gewerbe und Handwerk, Industrie, Handel, Bank und Versicherung, Transport und Verkehr, Tourismus und Freizeitwirtschaft sowie Information und Consulting. Diese sind auf Bundesebene wiederum in Fachverbände sowie auf Landesebene in Fachgruppen, Gremien, Innungen beziehungsweise Fachvertretungen untergliedert. Sie alle verbindet die Geschichte.

Und diese Geschichte gewährt viele spannende Einblicke. Über 166 Jahre alt, blickt die Kammer mit Zuversicht auf die kommenden Jahrzehnte, auf die sie sich – wie immer – bereits in der Gegenwart vorbereitet. Die Kammer ist daher nicht nur eine reine Vertretung der Unternehmer und Unternehmerinnen, sondern erfüllt und erfüllt auch viele weitere wichtige Aufgaben. Sie gewährleistet mit ihren vielfältigen Angeboten – vom WIFI bis zur Fachhochschule CAMPUS 02 – Aus- und Weiterbildung auf höchstem Niveau. Zur Wirtschaftskammer Steiermark zählt weiters aber auch das Internationalisierungscenter (ICS), über das die heimischen Unternehmer Zugang zu mehr als 100 Außenwirtschaftscenter in der ganzen Welt erhalten – es ist das zweitgrößte Außenhandelsnetzwerk im globalen Vergleich. Seit 2016 gibt es zudem das in Österreich einmalige Talentcenter. In diesem werden gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Kooperationspartner, der Grazer Karl-Franzens-Universität, an 36 Teststationen Talente und Potenziale jener junger Menschen untersucht, die vor ihrer Ausbildungs- und Berufswahl stehen. Ein Ausbau für weitere Gruppen, wie Maturanten, Berufseinsteiger und Unternehmen ist in Planung.

Innerhalb der Wirtschaftskammerorganisation wurden neben Namensänderungen und dem Wirtschaftskammergesetz, welches das Handelskammergesetz ablöste, viele Novellen durchgeführt, welche zu einer Verschlankung und besseren Koordination innerhalb der Kammer geführt haben. Eines blieb seit über 166 Jahren unverändert: An der Spitze steht der Präsident.

Seit den Gründungen der Handelskammern in Graz und ihrem langjährigen Pendant in Leoben standen seit 1850 bis heute 31 Präsidenten der Kammer, die ihren Namen und ihre Unterbringungen mehrfach wechselte, vor. Viele Menschen in der Steiermark kennen den ersten Grazer Präsidenten Erzherzog Johann von Österreich, den Gründervater vieler bis heute wichtiger Institutionen und Innovationen. Weniger in Erinnerungen sind jedoch die vielen weiteren Persönlichkeiten geblieben, die die Geschicke der Kammer lenkten. Dabei waren sie es, die der Kammer zu ihrem heutigen Ansehen und Aussehen verholfen haben.

Die Leistungen der Kammerpräsidenten sind daher immer nur in der Verbindung mit dem jeweiligen Umfeld zu sehen. Dieses Umfeld gestaltete sich bei allen steirischen Präsidenten der Kammer vorrangig aus drei Bereichen: zum einen den Kollegen aus dem Funktionärskreis sowie

anderen engagierten Unternehmern, aber natürlich auch den Mitarbeitern des (Wirtschaftskammer-)Hauses sowie dem eigenen familiären und unternehmerischen Umfeld.

Den Präsidenten zur Seite standen von Anfang an angestellte Mitarbeiter und Führungskräfte der Kammer, welche ihrem jeweiligen Präsidenten immer unterstützend und operativ zur Seite standen. Dr. Karl-Heinz Dernoscheg steht heute als steirischer Kammerdirektor rund 330 Angestellten in sieben Sparten mit 68 rechtlich selbständigen Fachgruppen, zwölf Regionalstellen sowie dem Wirtschaftsförderungsinstitut vor. Ohne ihre Mitarbeit konnte und kann kein Präsident sein Amt passend ausführen. Deshalb ist auch ihrem Wirken an dieser Stelle zu danken. Kein Präsident konnte und kann heute als Funktionär alleine Entscheidungen treffen. Zahlreiche hauptberufliche Mitarbeiter, an deren Spitze der Kammerdirektor steht, unterstützen ihn und seine Vorgänger und das Präsidium in zahlreichen Belangen und Entscheidungen. Zudem sind viele Ideen, bevor diese zur Umsetzung kommen, mit einer Reihe von Kriterien verbunden. Finanzielle Entscheidungen werden und wurden von einem Finanzausschuss geprüft, ein Kontrollausschuss prüft darüber hinaus die Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der Mittelverwendung, weiters unterliegt die Kammer auch der Rechnungshofkontrolle. Wesentliche Organe sind das Wirtschaftsparlament sowie das erweiterte Präsidium, die alle wesentlichen Entscheidungen in einem demokratischen Prozess beschließen. Die Dualität zwischen Funktionären und angestellten Mitarbeitern ermöglicht diese Selbstverwaltung. Die Präsidenten der steirischen Wirtschaftskammer fungieren dabei als Sprecher der Unternehmerinteressen auf Landesebene und gewährleisten einen Interessenausgleich zwischen den unterschiedlichen Branchen.

Die duale Aufteilung der Tätigkeiten zwischen gewählten Funktionärinnen und Funktionären, die allesamt aktive Unternehmer sind, sowie angestellten Mitarbeitern der Wirtschaftskammer ermöglicht es, langfristige Projekte, wie den Bau der Fachhochschule CAMPUS 02 oder das eben im Jahr 2016 errichtete Talentcenter zu realisieren.

Die zweite wichtige Säule aller Präsidenten war und ist der familiäre Rückhalt zu Hause und in den jeweiligen Unternehmungen. Viele Kinder wurden Nachfolger und Nachfolgerinnen in den jeweiligen Familienunternehmungen, der dritten Säule fast eines jeden Präsidenten. Beispielsweise hat Präsident Ing. Josef Herk mit Josef Herk jun. einen Nachfolger seines

Unternehmens, welches sein Vater gegründet hatte. Erfolgreich ein Unternehmen zu führen und der Rolle des Präsidenten der Wirtschaftskammer Steiermark gerecht zu werden, bedarf des Rückhalts der Familie. Aber mindestens ebenso des Geschicks eines Unternehmers. Die Präsidenten der Kammer verbinden somit drei zentrale Elemente und Rollen: die Rolle als Präsident, die eines Unternehmers und schließlich die Familie. Hierbei eine Balance zu finden, ist wohl einer der wichtigsten Kompetenzen für die Präsidenten der steirischen Wirtschaftskammer.

Die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz



**Erzherzog Johann von Österreich,
Präsident von 1850 bis 1852**

Erzherzog Johann Baptist Josef Fabian Sebastian von Österreich, oder kurz Erzherzog Johann, wurde 1782 in Florenz geboren. Als 13. Kind des Großherzogs Leopold von Toskana, dem späteren Kaiser Leopold II., und dessen Gattin Maria Ludovica von Spanien erlernte er zunächst die italienische und französische Sprache, ehe er Deutsch und Latein erlernte. Sein Interesse galt von Jugend an den Naturwissenschaften, der Geschichte und innovativen Produkten. Als er acht Jahre alt war, wurde sein Vater nach dem Tode Kaiser Josephs II. als dessen Nachfolger nach Wien berufen. Die Eltern starben früh, sein Bruder Franz wurde Kaiser. Der 18-jährige Prinz musste im französischen Revolutionskrieg ein Armeekommando übernehmen und verlor Ende 1800 die Schlacht von Hohenlinden. Wegen seiner Begabung für Technik und Erdkunde wurde er Generaldirektor des österreichischen Fortifikations- und Geniewesens und lernte durch ausgiebige Reisen die Alpenländer kennen und lieben. 1804 war er das erste Mal in Graz. Durch den verlorenen Krieg von 1805 war ihm sein Lieblingsland Tirol verschlossen, so dass er seine ganze Zuneigung der Steiermark widmete. 1809 organisierte er die steirische Landwehr, 1813 schlugen seine Bemühungen, Tirol zu befreien, fehl und machten ihn dem Kaiser verdächtig, der ihm den Aufenthalt in Tirol sogar verbot. Schon 1811 gründete er das Joanneum und den Leseverein als Anfang der Landesbibliothek in Graz, erwarb 1818 den Brandhof, gründete 1819 die Landwirtschaftsge-

sellschaft und reformierte 1822 die steirische Kellerwirtschaft. Eine Reise nach England gab den Anstoß, die rückständige heimische Eisenindustrie zu erneuern. Er kaufte 1822 und 1837 zwei Radwerke in Vordernberg, betrieb den Zusammenschluss zu einer Kommunität, beteiligte sich an der Erschließung des weststeirischen Kohlenvorkommens wie der Eisenindustrie, gründete 1837 den Industrie-Verein, errichtete die Grazer Sparkasse und die Wechselseitige innerösterreichische Brandschaden Versicherungsgesellschaft. Er erwirkte, dass die Südbahn nicht wie geplant durch Ungarn, sondern durch die Steiermark ging, kaufte 1848 ein Hammerwerk zu Obergraden und das Blechwalzwerk in Krems. Er ist Gründer der Bruderlade der Berg- und Hüttenarbeiter, erwirkte die montanistischen Ausbildungsstätten in der Obersteiermark und war 1846 Kurator der neu gegründeten Akademie der Wissenschaften in Wien. Seit 1840 Gutsherr, wurde er 1850 Bürgermeister von Stainz.

Die Revolution im Kaiserreich von 1848 bewirkte, dass er zum Reichsverweser wurde und seine Unternehmungen unterbrochen wurden. Enttäuscht ging er nach Graz zurück und residierte im Palais Meran in der Leonhardstraße. Danach widmete er sich aufgrund des Kammergesetzes als erster Präsident dem Aufbau der Handelskammer in Graz und gründete ebenso den Forstverein und die Gartenbaugesellschaft. Unter der Ägide seiner Frau Anna Gräfin Meran, der ehemaligen Postmeisterstochter Anna Plochl, wurden das Anna Kinderspital und der Unterstützungsverein für Gewerbetreibende gegründet.

Erzherzog Johanns Wahl zum ersten Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz – parallel dazu wurde eine Kammer in Leoben eröffnet – ist der erste Meilenstein in der Geschichte der heutigen Wirtschaftskammer Steiermark. Sein Name steht für Innovation und den Geist der Kammer. Im ersten Jahr seiner Tätigkeit führte er noch selbst die Protokolle jeder Versammlung. Unter seiner Feder entstand die erste Geschäftsordnung. Anstoß für die Errichtung der über 50 Kammern in der ganzen westlichen Hälfte des k.k. Kaiserreiches war die Revolution von 1848, als sich Arbeiter und Bürger gemeinsam gegen die feudale und absolutistische Herrschaft auflehnten. Per Reichsgesetz sollten die Kammern die Nähe zwischen Volk und Kaiser herstellen und ihnen in Zeiten der technischen Revolutionen einen Rahmen für Handel, Wirtschaft, Gewerbe und Finanzen bieten. Erzherzog Johann handelte stets im Wohlwollen der

Allgemeinheit und setzte ideenreich und tatkräftig Forderungen einer modernen Demokratie um.

Er starb am 11. Mai 1859 und liegt im Mausoleum in Schenna bei Meran bei seiner Frau Anna. Bereits seine Zeitgenossen sahen in seinem Tod eine enorme Lücke. Erzherzog Johann steht heute für einen der Gründerväter vieler Institutionen in der Steiermark.



**David Sigmundt,
Präsident von 1852 bis 1867**

Der Nachfolger Erzherzogs Johann als Kammerpräsident musste ein besonders hervorragender, bekannter und beliebter Mann sein, um gegen den Vorgänger nicht zu sehr abzufallen. Er wurde im Handelsmann David Sigmundt gefunden, der in allen Kreisen hochgeachtet und wie sein Nachruf rühmt, eine „wahre Zierde der Bürgerschaft“ war. Sigmundt wurde am 11. Juli 1788 in Wien geboren und war seit 1826 Bürger von Graz. Seine Frau Katharina besaß ein Haus in der Innenstadt, das er von ihr 1828 erbte. Dort verbrachte er sein weiteres Leben mit seinen drei Kindern. 1827 gründete er die Material- und Spezereihandlung „Zum roten Krebsen“ in der Murgasse und widmete sich auch der Allgemeinheit. Er wurde Vorsteher des Grazer Handelsgremiums, Gemeinderat und Vizebürgermeister, Beisitzer des k.k. Handels- und Wechselgerichts, wurde zum Kaiserlichen Rat ernannt und mit dem Franz-Joseph-Orden ausgezeichnet. Von 1852 bis 1864 war er Präsident der Handels- und Gewerbekammer, die damals nur einen Konzeptsbeamten hatte und im Gemalten Haus (Herrengasse) untergebracht war. Sie übersiedelten 1862 in das Magistratsgebäude mit der Hauptwache am Hauptplatz und hatte nur einen beschränkten Wirkungskreis, da sie nur die Anliegen des Handels- und Gewerbestandes dem

Handelsministerium weiterleiten und die Bemühungen zur Förderung des Verkehrs unterstützen sollte. Trotzdem war die Tätigkeit der Kammer sehr vielfältig, sie beschäftigte sich z. B. mit der rascheren Vollendung der Wien-Triester-Bahn, der Bruck-Salzburger-Bahn, der Reform des Justizwesens, Einführung des Dezimalsystems, Vollkommnung des Unterrichtswesens sowie der Errichtung von Banken. Sigmundt war ein verdienstvoller und geehrter Bürger von Graz. Sein Geschäft übernahmen die Söhne Karl, Handelsmann, und Dr. jur. Ludwig Sigmundt.



**Franz Rieckh,
Präsident von 1867 bis 1871**

Franz Rieckh wurde als Sohn des „behausten Wirtschaftsmannes Johann Rieckh“ am 29. März 1812 in Retz, Niederösterreich, geboren, erlernte die Gerberei und wanderte als Gerbermeister nach Graz aus, wo er 1854 mit dem Schlosse Idlhof eine kleine Gerberei erwarb, die er zur Fabrik ausbaute. Er hatte schon seit 1841 ein Lederwarengeschäft in der Albrechtgasse, die k.k. priv. Leder- und Lackierfabrik, welche seit 1863 gerichtlich protokolliert wurde. Er heiratete in Graz und hatte fünf Kinder. Er war Gemeinderat, Funktionär der Steiermärkischen Eskomptebank, des Vereins der Kaufleute und Industriellen in Graz, langjähriges Direktionsmitglied des Steiermärkischen Gewerbevereins und als solches der Anreger des Erzherzog-Johann-Brunnens auf dem Hauptplatz. Für humanitäre Zwecke brachte er viele Opfer an Zeit und Geld. So war er einer der Begründer des Vereins Grazer Wärmestuben. Wegen seiner Charaktervorzüge wurde er allgemein geschätzt und auch mit dem Franz-Joseph-Orden ausgezeichnet. Als Rieckh von 1864 bis 1877 Präsident der Kammer für Handel und Gewerbe war, erfuhr ihre Tätigkeit eine wesentliche Ausdehnung: 1868 wurden

ihr die Gutachten über Gesetzesentwürfe übertragen. Damals übersiedelte die Kammer in das Haus Albrechtgasse 1. Die wesentlichen Ergebnisse ihrer Tätigkeit waren die Errichtung einer Filiale der österreichischen Nationalbank, die Gründung der Steiermärkischen Eskomptebank, der Bau der Graz-Köflacher Bahn und von Teilstücken der Ostbahn nach Fehring und Ungarn, die humanitäre Vorsorge für die Arbeiter, Errichtung von Gewerbeschulen und Organisierung der Handelsgerichte. Seit 1861 entsandte die Kammer drei Abgeordnete in den Steiermärkischen Landtag. Franz Rieckh starb am 27. Juli 1881. Im Nachruf hob die Kammer seine allseits anerkannten Tätigkeiten, seinen Gemeinsinn und seine Biederkeit hervor. Die Firma übernahmen die Söhne Wilhelm und Karl, der sie dann alleine betrieb und Stammvater der im steirischen Wirtschaftsleben einen besonderen Rang einnehmenden Fabrikantenfamilie wurde. Der spätere Präsident der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark, Hans Mayer-Rieckh, ist ein Urenkel von Franz Rieckh.



**Josef Oberranzmayer,
Präsident von 1871 bis 1875**

Josef Oberranzmayer wurde am 2. Februar 1815 in Graz, am Gries Nr. 898, geboren, lernte das Handlungswesen, machte als Handlungskommissar 1837 eine Reise nach Italien und gründete 1838 mit seinem Bruder Johann die Material-, Spezerei- und Farbwarenhandlung „Zur goldenen Kugel“ in der Herrengasse, die er über 20 Jahre leitete, dann austrat und sich dem Bankwesen widmete und Generalrepräsentant der Versicherungsgesellschaft „Azienda Assicuratrice“ in Triest wurde; das Büro war im Luegg. Das Geschäft wurde von einem Neffen weitergeführt und war bis in die Gegenwart die Drogerie Aßmann, die auch die goldene Kugel als

Geschäftszeichen führte. Oberranzmayer wurde 1860 in die Handels- und Gewerbekammer gewählt, wurde 1864 Vizepräsident und von 1871 bis 1875 Präsident.

Während seiner Amtszeit erhielten 1873 die Handelskammern das Recht, eigene Mitglieder in den Reichsrat zu entsenden. Mehrere Jahre vertrat er die Kammer im Landtag, wo er besonders im Finanzausschuss durch seine Sachkenntnisse hervortrat. Er war seit 1863 Beisitzer des Handels- und Wechselgerichts, seit 1868 Zensor der Nationalbankfiliale, seit 1871 Ausschuss- und dann Ehrenmitglied der Steiermärkischen Sparkasse. 1865 wurde unter seiner Mitwirkung die Steiermärkische Eskomptebank gegründet, die ihn 1867 zum Vizepräsidenten und 1869 zum Präsidenten wählte. Er war außerdem Präsident der Gewerbebank sowie in weiteren gehobenen, leitenden Positionen. Sein Wirken wurde durch Verleihung des Titels kais. Rat und 1876 des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens anerkannt. Er kaufte zusammen mit seiner Frau 1885 das Haus Mandellstraße 27, wo er am 30. Juni 1887 unter Hinterlassung der Witwe und eines Stiefsohnes starb. Der im Nachruf als einer der edelsten Bürger von Graz Bezeichnete liegt im St.-Leonhard-Friedhof begraben.



**Ernst Geutebrück,
Präsident von 1875 bis 1878**

Ernst Geutebrück wurde 1826 in Leipzig als Sohn eines kgl. sächsischen Baudirektors und Professors geboren, bildete sich zum Kaufmann aus und wanderte nach Österreich aus, wo er im Wiener Bankhaus Arnstein tätig war. Nach mehreren Jahren, 1863, übersiedelte er nach Graz und übernahm dort die Stelle des kaufmännischen Direktors der k.k. priv. Grazer Zuckerraffinerie AG in der Heinrichstraße 44. Nach Auflassung der

Fabrik wurde er vom Landesausschuss zum Direktor der Landes-Kuranstalt Sauerbrunn bestellt und war dann durch viele Jahre Präsident der Steiermärkischen Eskomptebank. Er war zwischen 1869 und 1882 Mitglied der Grazer Handelskammer, wurde 1871 zum Vizepräsidenten und 1875 zum Präsidenten gewählt, ein Amt, das er bis 1878 ausübte. Er starb am 29. März 1889 und wurde im evangelischen Friedhof beerdigt. Im Nachruf wurden die Umsicht und Gewissenhaftigkeit gerühmt, mit der er seinen Ämtern vorstand, sowie die Liebenswürdigkeit des persönlichen Verkehrs, die ihm innerhalb der Kaufmannschaft allgemeine Beliebtheit und hohes Ansehen einbrachte.



Julius Krepesch,
Präsident von 1878 bis 1883

Julius Krepesch kam als Sohn des „Wund- und Geburtsarztes“ Vinzenz Krepesch am 27. November 1839 in Schottwien, Niederösterreich, zur Welt, erlernte den Kaufmannsberuf und arbeitete in Wien. 1865 kam er mit seinem Kollegen Alexander Ertl nach Graz, wo sie die Drogeriefirma Ertl und Krepesch gründeten, die eine Gemischtwarenhandlung in der Realschulgasse betrieb und 1885 die Windwarenfabrik Solo in der Moserhofgasse übernahm. Diese hatte früher der Bankfirma Arnstein und Eskeles in Wien, dann August Devidé gehört. Sie wurde ausgebaut und vergrößert, seit 1886 betrieb sie Krepesch allein, der ihr ein starkes Exportgeschäft verschaffte. Die Waren gingen bis Ägypten und China. Nach Vereinigung der österreichischen Zündwarenfabriken war er Verwaltungsrat in Wien und Direktor der Zündwarenfabrik Graz. Er kam 1873 in die Handelskammer, wurde 1874 Vizepräsident und von 1878 bis 1883 Präsident, blieb bis 1886 in der Kammer und war dann korrespondierendes Mitglied. In seine Amts-

zeit fällt die Übersiedlung der Kammer 1880 in das Haus Nikolaikai 18, das Stammhaus der Firma Greinitz AG. Seit 1878 war er Verwaltungsrat der Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft. Er war Gründungsmitglied der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten und seit deren Errichtung 1889 bis 1897 deren Präsident. Durch viele Jahre war er Vizepräsident der Steiermärkischen Eskomptebank und gerichtlich beeideter Sachverständiger bei Markenstreitigkeiten über chemische Erzeugnisse. Er starb, mit dem Franz-Joseph-Orden ausgezeichnet, am 26. Juni 1909 in seinem Hause Münzgrabenstraße 79, betrauert nicht nur von Witwe, Kindern und Enkeln, sondern auch von der Allgemeinheit, der er die Arbeit des größten Teiles seines Lebens gewidmet hatte. Er ist auf dem St.-Peter-Stadtfriedhof begraben.



**Ludwig Kranz,
Präsident von 1883 bis 1892**

Die am Mühlgang in Andritz 1790 errichtete Papiermühle, der er die Holzstoff-, Pappen- und Papierfabriken Rudersdorf, Mühlau, Engelsdorf, Teigitsch, Pölfing und Voitsberg anschloss, erwarb Carl Kranz nach Ausbau zu einer Papierfabrik 1858. Das Werk übergab er seinen Söhnen Ludwig und Wilhelm, die den Konzern weiter ausbauten, 1913 in eine AG umwandelten und 1915 noch die Zellulosefabrik Rechberg erwarben. 1939 ging fast das ganze Unternehmen an die Familie Czerweny v. Arland über.

Ludwig Kranz, am 21. Februar 1829 in Laibach geboren, heiratete 1859 und wohnte dann in der Brandhofgasse 10 in Graz. Vor Übernahme des väterlichen Konzerns betrieb er schon verschiedene Papierfabriken und machte dann aus dem Unternehmen eine Großindustrie, die der steirischen Papiererzeugung auf dem internationalen Exportmarkt Namen und

Geltung verschaffte. Er war seit 1873 Mitglied der Handels- und Gewerbekammer, wurde 1881 Vizepräsident und war 1883 bis 1892 Präsident. Er wurde allgemein als Mann von seltener Tatkraft geschildert und seine umsichtige, abgeklärte Leitung und gewissenhafte Wahrung der Interessen des Kammerbezirks hervorgehoben. Damals, 1885, übersiedelte die Kammer in das Haus Hauptplatz 14, bekam eine zweite Konzeptskraft und die Mitgliederzahl wurde erhöht. Wie stets trug die Kammer wesentlich zur Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens bei. Als Kranz vom Amte des Präsidenten schied, wurde er mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet. Länger als ein Menschenalter war er in der Steiermärkischen Eskomptebank tätig. Er kam 1875 in den Verwaltungsrat, war 1882 bis 1895 Präsident-Stellvertreter, dann bis 1911 Präsident und nach dem Ausscheiden Ehrenpräsident. Weiters war er in Ausschuss und Direktion der Steiermärkischen Sparkasse, Verwaltungsrat der Fehring-Fürstenfelder Eisenbahn und in weiteren Ämtern. Er war auch Mitbegründer des Vereins Grazer Wärmestuben. Er wurde mit dem Ehrenzeichen für Lebensretter und dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Kranz, dessen lautere Gesinnung, beispiellose Schaffenskraft, glänzende Fähigkeiten und verehrungswürdiger Charakter gerühmt wurden, starb hochbetagt am 9. Juli 1913. Er hinterließ fünf Kinder, von denen Dr. Ludwig und Dipl.-Ing. Erwin Kranz im Unternehmen danach tätig waren. Er wurde im St.-Leonhard-Friedhof bestattet.



**Franz von Schreiner,
Präsident von 1892 bis 1902**

Franz Schreiner der Ältere kaufte 1848 von der Familie Diefenbacher eine kleine Brauerei. Sein gleichnamiger Sohn wurde am 8. August 1854 geboren, besuchte die Landesoberrealschule und ließ sich 1871 als Brauerlehrling ausbilden. Zwei Jahre studierte er an der Technischen Hochschule, wurde als Brauergeselle freigesprochen und bildete sich an der kgl. bayrischen Brauerakademie in Weihenstephan weiter aus. Die nächsten drei Jahre praktizierte er an den bedeutendsten Braustätten Deutschlands und Englands, trat nach seiner Rückkehr 1876 in die Brauerei seines Vaters ein, deren Name 1880 auf Brauerei Franz Schreiner und Söhne erweitert wurde, und übernahm sie mit den Brüdern Karl und Hans, worauf sie zu einem großen Industrieunternehmen ausgestaltet wurde, dessen Absatz sich auf den Süden der Monarchie wie auf Italien, Südfrankreich und den Orient erstreckte. 1887 wurde sie zu einer AG umgestaltet, deren Präsident Franz Schreiner d. J. bis zum Tode blieb. Nach Erwerb der Brauerei Franz Hold in Puntigam wurde der Betrieb dorthin verlegt, sie wurde eine der größten Brauereien Österreichs. 1943 wurde die Erste Grazer Aktien-Brauerei vorm. Franz Schreiner & Söhne mit der Brüder Reinighaus Aktien-Gesellschaft für Brauerei- und Spirituosen-Industrie verschmolzen. Franz Schreiner d. J. erfreute sich wegen seiner besonderen Tatkraft und seines gütigen Charakters vielfältiger Wertschätzung. Er war seit 1885 Mitglied der Handelskammer, vertrat sie zwei Jahre im Landtag und war 1892 bis 1902 Präsident. Er, der im In- und Ausland als Fachmann anerkannt war, verstarb am 24. Dezember 1921 in Graz und hinterließ eine Witwe und drei Kinder. Nachrufe betonten seine Bescheidenheit, Gerechtigkeit und Herzensgüte.



**Franz Kloiber,
Präsident von 1902 bis 1920**

Die Weberfamilie Kloiber kam Ende des 18. Jahrhunderts von Niederösterreich nach Graz, wo Franz Kloiber d. Ä. Mitte des 19. Jahrhunderts eine Spezerei-, Material- und Farbwarenhandlung im alten Monturdepot am Fischplatz (abgerissen, jetzt Andreas-Hofer-Platz) betrieb, das nach seinem Tod von der Witwe Maria fortgeführt wurde, die 1864 dazu mit Ignaz Staudinger ein Speditions- und Kommissionsgeschäft eröffnete. Franz Kloiber d. J. kam am 11. März 1850 zur Welt, besuchte die Oberrealschule und Handelsakademie und trat 1868 in die Filiale der Österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Triest als Beamter ein. 1873 übernahm er mit seinem bereits 1907 gestorbenen Bruder Heinrich den väterlichen Betrieb und baute ihn zu einem international bekannten Speditionsunternehmen aus. Dieses siedelte 1890 in das von Franz Kloiber erbaute Haus Neutorgasse 42, wo er auch wohnte. Er wurde Präsident der Kloiber, Riedel & Schrott AG, Verwaltungsrat der Speditions-, Lagerhaus- und Autotransport AG Franz Kloibers Söhne und Egra, Zollbeirat des Handelsministeriums, Verwaltungsrat der Sulmtalbahn, Mitglied der Permanenzkommission für Zwischenverkehrsstatistik, des Kuratoriums des Steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes, der Personalsteuer-Landesberufungskommission, Mitglied des Kollegiums der Handelsgerichtsbeisitzer, Beirat der Bundeshandelsakademie und war im Ausschuss des Vereins für Armenpflege und Kinderfürsorge. Er gehörte der Handelskammer seit 1891 an, wurde 1901 Vizepräsident und von 1902 bis 1920 Präsident. Kloiber, der von Zeitzeugen als bescheidene, lebenswürdige und stets hilfsbereite Autorität in seinem Fachgebiet und Kenner des Wirtschaftslebens beschrieben wurde, befähigte sich nicht nur mit den Reformen der Handels- und Gewerbegesetzgebung, sondern konnte auch während der Kriegszeit in reichem Maße

den öffentlichen Interessen dienen. Mit der Zusammenlegung der Grazer und Leobener Kammer endete sein durch 18 Jahre ausgeübtes Amt, doch blieb er weiter korrespondierendes Mitglied bis zu seinem Ableben am 9. März 1925, ausgezeichnet mit dem Titel Kommerzialrat und dem Orden der Eisernen Krone. Er wurde im St.-Peter-Stadtfriedhof beerdigt.

Die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Leoben



**Dr. Karl Peintinger,
Präsident von 1850 bis 1869**

Dr. Karl Peintinger war in der langen Reihe der Präsidenten der einzige, der in Leoben geboren wurde, wo er am 20. Oktober 1811 als Sohn des Arztes Dr. Johann Peintinger zur Welt kam, der als Besitzer des Radwerkes Nr. 1 in Vordernberg Radmeister war. Dr. Peintinger war in Leoben eine Persönlichkeit und hatte den Beinamen „Franzosen-Peintinger“, weil er 1809 von den Franzosen als Geisel verhaftet und nur dadurch freigekommen war, dass er dem General vorstellte, er müsse nicht nur die Leobner, sondern auch die über 400 Franzosen ärztlich versorgen. Karl Peintinger wurde nicht Arzt, sondern Jurist. Er studierte in Wien, promovierte zum Doktor der Rechte, wandte sich der Advokatur zu und legte auch die Advokatsprüfung ab. Da sein Großvater das Radwerk seiner älteren Tochter Anna und deren Gatten Karl R. v. Bohr übergeben hatte und sie kinderlos blieben, war Dr. Karl Peintinger zum Nachfolger ausersehen. Er wurde

daher 1840 Hörer der Berg- und hüttenmännischen Lehranstalt in Vordernberg – er gehörte zu den ersten Hörern dieser Anstalt, blieb ihr auch immer besonders verbunden –, studierte auch in Graz deutsche Geschichte und Chemie, legte darüber Prüfungen ab und übernahm 1844 das Radwerk Nr. 1 als Radmeister. 1829 gelang es Erzherzog Johann, der selbst seit 1822 Radmeister war, 13 Radwerke zu einer Communitét mit gemeinsamem Abbau, gemeinsamer Verwaltung und einheitlichen Förderanlagen zu vereinen. Dr. Karl Peintinger war mit Erzherzog Johann befreundet und stand im gesellschaftlichen Verkehr mit ihm. Er wurde bald Vorsteher der Communitét. Ungewöhnlich begabt, wegen seiner Humanität und liberalen Gesinnung allgemein beliebt und geachtet, war er auch für die Allgemeinheit tätig. Der Kreis Leoben entsandte ihn 1848 als Abgeordneten in die Frankfurter Nationalversammlung, als Erzherzog Johann Reichsverweser war. Er war dort im August und September 1848, ohne besonders hervortreten. Als 1850 die Handels- und Gewerbekammer in Leoben gegründet und Erzherzog Johann als Präsident der Grazer Kammer ausersehen war, wurde über dessen Anregung Dr. Karl Peintinger zum Mitglied und dann zum Präsidenten gewählt. Wie in allen seinen Arbeitsgebieten widmete er sich auch mit voller Hingabe den Aufgaben der Kammer. Als Zeitdokument mag die politische Beschreibung dienen, die die Kammer vor Bestätigung der Wahl durch das Handelsministerium einholte. Die Bezirkshauptmannschaft Leoben teilte mit, dass politisch keine Bedenken bestünden und die Wahl wegen Verbindung seiner ausgedehnten materiellen Interessen mit jenen der Gesetzlichkeit und gesicherten Staatsordnung günstig sei. Er setzte sich für die Verringerung der Frachtkosten für Eisen und Eisenwaren ein, schlug die Verwendung von Torf bei der Stahl- und Salzgewinnung vor sowie die Aufhebung zunftmäßiger Beschränkungen durch ein neues Gewerbegesetz, förderte die Einführung des Puddelverfahrens bei der Stahlgewinnung und wies auf die Wichtigkeit der Handelsverträge mit Russland und dem Balkan hin, um nur einiges aus seiner alle Wirtschaftsgebiete fördernden Tätigkeit zu erwähnen. Er war Mitglied des Steiermärkischen Landtages, Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft der Innerberger Hauptgewerkschaft und wohnte teilweise in Wien und in seinem Herrenhaus in Vordernberg. Er verunglückte am 14. November 1869 in Wien, als sein Wagen bei einem Besuch vom Sturm erfasst, zur Seite geschleudert und er gegen das gusseiserne Geländer geworfen wurde. Ärztli-

che Kapazitäten wie die Professoren Dumreicher und Billroth konnten ihn nicht retten, er starb am 26. November 1869 und wurde im Familiengrab in Vordernberg bestattet. Im Nachruf wurde noch angeführt, das trauernde Andenken von den hunderten Familien, für die er im Stillen wie ein Vater wirkte, sei ihm gesichert. Er ist auch auf dem gemalten Fries des Leobner Stadtschreibers Vinzenz Fichtl abgebildet, der 1841 mit der Darstellung seines Leichenzuges begann. Das Radwerk Nr. 1, dessen Hochofen 1861 abgebrannt und wiederaufgebaut worden war, ging auf seine beiden Kinder über, bis es 1907 die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft kaufte.



**Johann Pengg Edl. von Auheim,
Präsident von 1870 bis 1884**

Mit dem Mitglied der Familie Pengg war ein Sohn der ältesten steirischen Gewerkenfamilie zum Präsidenten gewählt worden, die eine fast 600-jährige Kontinuität in der Eisenindustrie vorweisen konnte. Die Familie wird schon 1420 in Hasendorf bei Weiz genannt, der erste Hammermeister Pengg war Veith Penkh, dem Maximilian I. (1459 – 1519) einen welschen Hammer in der Au im Kammertal bewilligte, den er noch 1536 führte. Die nächsten Generationen waren teils Radmeister in Vordernberg, teils Hammermeister in Kalwang. Dort wurde auch 1758 Vinzenz Pengg geboren, der 1783 die Witwe des Hammergewerken und Drahtziehers am Oberen Hammer zu Thörl, Franz Fürsi, heiratete. Seither führten die Pengg die Werke in Thörl. Der Thörler Hammer, 1372 genannt, diente seit 1469 als Waffenschmiede, wobei die Familie Pögel, die um 1500 in den Ritterstand erhoben wurde, einen zweiten Hammer sowie drei Hämmer im Aflenztal und zwei Hämmer an der Laming betrieb. Seit der Erbteilung von 1549 hatten der Obere und der untere Hammer verschiedene Eigentümer.

1805 kaufte Vinzenz Peng den unteren Hammer auf und nach seinem Tode 1811 folgte ihm sein Sohn Franz X. Pengg, der die Erzeugung von Draht und Zaineisen bedeutend erweiterte. Dessen jüngerer Bruder Ägyd Pengg (1788 – 1855) besaß den Hammer in Au bei Aflenz und wurde sein Nachfolger, als Franz Xaver nach dem Tode seiner beiden Söhne viele Besitztümer kaufte.

Sein Sohn Johann wiederum übernahm 1855 den ganzen Besitz. Er wurde 1823 in Au bei Aflenz geboren und war der Erste in der Familie mit einer höheren Fachausbildung. Nach dem Besuch der Mittelschule trat er 1841 in die berg- und hüttenmännische Lehranstalt in Vordernberg ein. Nach einer zweijährigen Ausbildung dürfte er auswärts erste Berufserfahrungen gesammelt haben, ehe er das Radwerk und weitere Besitzungen seines Vaters 1855 übernahm. Er war ein Unternehmer seiner Zeit, streng, mit Zielen und Plänen versehen, der einen klaren Blick für wirtschaftliche Zusammenhänge hatte. Er baute sein Unternehmen immer weiter aus. Aber auch in seinem Betrieb war er weiter erfolgreich. Er errichtete 1870 ein modernes Drahtwalzwerk, 1885 gestaltete er ein Sensenwerk in Einöd zur Hufnagelfabrik Hansenhütte um, wobei ihm später sein Sohn Hans zu Hilfe kam. 1877 wurde er in den Adelsstand mit dem auf sein Geburtshaus hinweisenden Prädikat „von Auheim“ erhoben, womit seine vielen Verdienste auf industriellem, gemeinnützigem und vaterländischem Gebiet ihren sichtbaren Lohn erhielten. 1884 legte er seine Präsidentenstelle zurück und starb am 18. Mai 1890.

Er ist in Aflenz begraben. In seinem Testament bedachte er noch die Wirtschaftseinrichtungen seiner Werke und seines Bezirkes sowie Mitarbeiter und Werksarbeiter in großzügiger Weise. Die Unternehmen führte sein einziger Sohn Hans weiter, der einige Jahre danach der letzte Präsident der Leobner Kammer wurde.



**Friedrich Wilhelm Vogel,
Präsident von 1884 bis 1895**

Aus kleinen Anfängen arbeitete sich Friedrich Wilhelm Vogel durch eigene Kraft, besondere technische und kaufmännische Begabung, durch Umsicht und unermüdliche Ausdauer zu einem bedeutenden Fabrikanten empor und war Mitbegründer einer blühenden Großindustrie. Er wurde am 13. Juni 1840 in ärmlichen Verhältnissen in Solingen geboren, sein Vater Friedrich Vogel war dort Friedhofsbeamter. Er besuchte die damaligen bürgerlichen Schulen und bildete sich in Solinger Betrieben zum Industriekaufmann in der Metallbranche aus, wobei er sich als schneller Denker und Rechner erwies. 1867 übersiedelte er als selbständiger Kaufmann nach Wien, wo er 1868 eine Beamtentochter heiratete. Er betrieb ein Warenkommissionsgeschäft, das keinen geringen Umfang gehabt haben muss, weil er 1870 eine Liegenschaft am unteren Ende von Wartberg kaufen konnte, wo ein 1724 erwähnter Hammer stand. Anfang 1871 schloss er mit Hugo Noot einen Gesellschaftsvertrag über einen in Wien unter der Firma Vogel & Noot zu betreibenden Kommissionshandel. Im nächsten Jahr gründeten sie unter Beiziehung des Hermann Bührlen das Industrieunternehmen Vogel & Noot in Wartberg. Hugo Noot führt seinen Ursprung auf ein Stadtadelsgeschlecht des 13. Jahrhunderts in Brüssel zurück und kam auch in den Sechzigerjahren nach Wien, wo er den Waffenfabrikanten Josef Werndl aus Steyr kennenlernte. Hermann Bührlen, 1844 in Ulm geboren, kam ebenfalls 1867 nach Wien, wo er Kommissionsgeschäfte für Vogel & Noot besorgte. Er beteiligte sich 1878 an der Wartberger Firma mit einem Drittel. Die erste Werksanlage stand am rechten Mürzufer und enthielt eine Stahlfrischerei mit Hammer und Blechwalzwerk. 1881 wurde das Blechwalzwerk am linken Ufer neu errichtet und erzeugte damals gehärtete Spaten, Schaufeln, militärische Pioniergeräte und Pflugeisen, wobei

ein stählerner Pflugkopf entwickelt und in großen Mengen im Inland und in Südosteuropa verkauft wurde. 1886 wurde das Hammerwerk in Mitterdorf erworben, 1897 das Gesenkwalzwerk für Pflugscharen errichtet, 1900 das erste steirische Kraftwerk zum Antrieb der Fabrikanlagen und zur Beleuchtung mit elektrischem Strom, von in- und ausländischen Fachleuten vielfach besucht. Friedrich Wilhelm Vogel, der am Ausbau des Werkes maßgebend beteiligt war, wurde 1880 Mitglied der Leobner Handelskammer und 1884 zum Präsidenten gewählt. Er bemühte sich erfolgreich um die Förderung von Industrie und Gewerbe, das sich erst dem neuen Gewerbegesetz anpassen musste. Er wurde von der Kammer auch in den Steiermärkischen Landtag entsendet, wo er das schwierige Generalreferat über das Budget übernahm und als Berater bei allen wirtschaftlichen Fragen beigezogen wurde. Seine Stelle als Kammerpräsident legte er 1895 zurück. Er war Ehrenbürger von Wartberg, Vizepräsident der Gösser Brauerei AG und Verwaltungsrat der Krainischen Industrie-Gesellschaft. Er wurde 1893 mit dem Orden der Eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet, lehnte jedoch die damit verbundene Erhebung in den Adelsstand mit Rücksicht auf Mitarbeiter und Untergebene ab. Er starb am 7. August 1901 in Wartberg und wurde auf dem Zentralfriedhof in Wien bestattet. Er hinterließ eine Witwe und fünf Kinder, keines davon trat später in die Firma ein.



**Franz Endres,
Präsident von 1896 bis 1902**

Besondere menschliche Eigenschaften machten Franz Endres zu einer der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten, die sich durch guten Charakter, Aufrichtigkeit und Verständnis für alle wirtschaftlichen Fragen zu angesehenen Stellungen im öffentlichen Leben emporarbeitete. Er wurde am 27. März 1847 in Hatzendorf, Bezirk Feldbach, als Sohn des praktischen Arztes Franz Endres geboren, ging in die Real- und Handelsschule und widmete sich dem kaufmännischen Beruf. 1866 ließ er sich in Leoben als Kaufmann nieder und betrieb sein Geschäft bis 1880, seit welcher Zeit er sich ausschließlich dem Betrieb der Kalk- und Ziegelwerke in Donawitz und Leitendorf bei Leoben widmete, die ihm nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Leobner Bürgers Tobias Pichlmayer, zugefallen waren. 1889 wurde dort eine Fabrik zur Herstellung feuerfester Steine errichtet, während im Ziegelwerk jahrelang Versuche für einen Gaskammerringofen gemacht wurden, der später auch erfolgreich gebaut wurde. Um die weitere Entwicklung anzudeuten, wurden 1904 und 1914 zwei weitere errichtet. Die Fabrik wechselte öfters ihre Besitzer. Franz Endres widmete aber seine Fähigkeiten im besonderen Maße der Allgemeinheit. Er gehörte 1877 – 1879 dem Gemeinderat der Stadt Leoben in Funktion eines Stadtrates an, war Vizebürgermeister in Donawitz, Mitglied des Bezirksausschusses und bis zu seinem Tod Obmann des Leobner bzgl. Wirtschaftsvereins. 1884 wurde er in den Steiermärkischen Landtag gewählt, dem er bis 1898 angehörte. Er war dort Mitglied des Finanzausschusses und mit besonders schwierigen Finanzfragen betraut. Er war auch Eigentümer eines Handwerkes in Vordernberg und zeitweise Vorsteher der Radmeister-Kommunität sowie bei der Errichtung der berg- und hüttenmännischen Schule in Leoben tätig und um die Leoben-Vordernberger Bahn bemüht, der er seit

1890 als Verwaltungsrat vorstand. Der Leobner Handelskammer gehörte er seit 1887 an, wurde 1888 stellvertretender Präsident, 1894 Vizepräsident und 1896 Präsident. Als er 1898 Verwaltungsrat der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft wurde, legte er die Präsidentenstelle zurück, doch verwies die Kammer darauf, dass sein streng ehrenhafter und erprobter Charakter verbürge, dass er als genauer Kenner der steirischen Eisenindustrie die Interessen der privaten Montanindustrie zu wahren wissen werde, und wählte ihn wieder. Seit 1893 war er Mitglied des Staatseisenbahnrates, 1898 des Industrie- und Landwirtschaftsrates, 1901 wurde er von der Kammer in den Reichsrat entsendet, 1902, als er die Präsidentenstelle zurücklegte, zum korrespondierenden Mitglied ernannt, weil, wie die Kammer erklärte, dies die einzige Auszeichnung sei, die sie verleihen könne. Er war Ehrenbürger des Marktes Trofaiach seit 1887 und wurde 1898 mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet. Der so vielfach tätige Mann starb am 2. März 1906. Er ist im Friedhof Donawitz begraben und hinterließ Witwe und drei Töchter.

Dr. Paul Suppan, Präsident von 1902 bis 1919

Durch besonders reiches Wissen, große Erfahrung und Organisationsgabe zeichnete sich Dr. Paul Suppan aus. Er wurde am 4. August 1858 in Rudolfswert (jetzt Novo Mesto) in Krain als Sohn des Hof- und Gerichtsadvokaten sowie k.k. Notars Dr. Josef Suppan geboren, studierte nach Ablegung der Matura in Innsbruck und Graz die Rechte und wurde im Mai 1888 zum Doktor der Rechte promoviert. Er trat dann in den politischen Dienst bei der k. k. Statthalterei in Graz und war bei verschiedenen Bezirkshauptmannschaften als Beamter im Einsatz, zuletzt seit 1893 in Leoben, wo er sich so hervortat, dass er 1894 als Zentraldirektor in die Baron Mayr-Melnhofische Zentraldirektion in Leoben berufen wurde. Die Familie Mayr übersiedelten 1777 nach Leoben, wo Franz Mayr Hämmer in Waasen und in Kapfenberg besaß. 1836 errichtete er das Stahlwerk Franzenshütte

in Donawitz, wo er das Puddelverfahren erstmals einführen wollte. Sein Sohn Franz (1810–1889), der sich in England zum Berg- und Hüttenfachmann ausgebildet hatte, nahm das neue Verfahren an und die dazugehörige Kohle lieferte der Bergbau in Seegraben bei Leoben. Die Franzenshütte wurde die Urzelle der gewaltigen Donawitzer Werksanlagen, die Kapfenberger Werke waren der zweite Industriekomplex. Nach dem Tode des Vaters 1847 übernahm der Sohn Franz die Leitung der Werke, vergrößerte sie durch neue technische Anlagen, kaufte 1863 ein Radwerk in Vordernberg und eine große Anzahl an Waldgebieten. 28.600 ha Wälder machten die Familie zu einem der größten privaten Waldbesitzer in Österreich. Franz Mayr wurde 1859 geadelt und in das Herrenhaus berufen. 1872 bekamen sie die Erhebung in den Freiherrnstand mit dem Prädikat „von Melnhof“. Zugleich verkaufte er den gesamten Industriebesitz seiner k. k. priv. Aktiengesellschaft um 5,25 Millionen Gulden der Innerberger Hauptgewerkschaft, die 1881 in der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft aufging, während das Kapfenberger Werk später an die Brüder Böhler kam. 1888 gründete er noch eine Holzschleiferei und Handpappenfabrik in Frohnleiten, aus der 1912 eine Kartonfabrik hervorging. Baron Mayr-Melnhof gehörte aber auch der Leobner Handels- und Gewerbekammer seit ihrer Gründung an und war von 1850 bis 1868 ihr Vizepräsident. Als solcher stellte er der Kammer oft seinen Weitblick und seine tiefe Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge zur Verfügung. Er starb 1889, seine Erben führten die Betriebe fort.

Dr. Paul Suppan aber übernahm, als er 1894 Mayr-Melnhofischer Zentralkommissar wurde, die Oberaufsicht über den umfangreichen Forstbetrieb und die Pappenfabrik. Er wurde 1897 in die Kammer gewählt und trat besonders durch seine juristischen Kenntnisse hervor. So hielt er 1898 ein großes Referat über die Reform der Konkursordnung oder 1916 über das Militärstrafverfahren. 1902 wurde er Präsident. Beim Übergang von der Friedens- in die Kriegswirtschaft trat er als Berater und Helfer hervor. Er war auch Mitglied der Verwaltungskommission der Österreichischen Bundesbahnen, legte seine Präsidentenstelle 1919 zurück und wurde von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Graz als Nachfolgerin der Leobner Kammer zum korrespondierenden Mitglied gewählt. Schon im Ruhestand, wurde er noch 1923 Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre, Grundbuchsrecht und Katastergesetz an der Montanistischen Hochschule

in Leoben. Er starb am 7. Februar 1934 und ist im Zentralfriedhof in Leoben beerdigt. Er hinterließ eine Tochter und einen Sohn, der Staatsanwalt in Leoben war.



**Dr. mont. Ing. Hans Pengg,
Präsident von 1919 bis 1920**

Im Lebenslauf des zweiten Präsidenten Johann Pengg E. v. Auheim, des Vaters des Dr. mont. Ing. Hans Pengg-Auheim, wurde nicht nur die ehrwürdige Geschichte des Hammerherrngeschlechts der Pengg kurz dargestellt, sondern auch die Entwicklung der Werke in Thörl zur umfangreichen Fabrik. Der Sohn führte die Familientradition in glänzender Weise weiter. Am 8. März 1862 in Thörl geboren, besuchte er die Mittelschule in Graz und kam 1881 an die k. k. Bergakademie in Leoben, wo er nach beiden Vorkursen ab 1884 den Hüttenkurs absolvierte. Er war dann drei Jahre in den väterlichen Werken tätig und bildete sich als Volontär an einem Puddelofen eines großen Werkes in Schwerte (Westfalen) weiter aus. Als er 1888 heimkehrte, war die Einrichtung der neuen Hufnagelfabrik in Einöd seine erste Aufgabe. Nach dem Tod des Vaters 1890 übernahm er die Werke. 1893 gründete er mit seinem Freund Moritz Schmid v. Schmidleiden aus Wilhelmsburg eine Eisen- und Stahlgewerkschaft in Zenica in Bosnien. 1900 ging der gesamte Industriebesitz der Familie Fürst mit dem unteren Werk auf ihn über, womit die beiden Thörl Werke wieder vereinigt waren. 1923 wurden in der Hansenhütte mit der Kettenfabrik Walenta in Graz die Steirischen Kettenfabriken Pengg-Walenta geschaffen und die Hufnagelerzeugung aufgegeben. Seine Fabriken beschäftigten 500 Arbeiter, der Absatz ging nicht nur in das Inland, auch nach dem Balkan, nach Deutschland und Amerika. Für seinen sozialen Geist spricht, dass damals

im Betrieb 117 Arbeiter und Angestellte mit 25- bis 55-jähriger Dienstzeit waren. Die Werke zählten zu den bedeutsamsten und angesehensten Hüttenwerken Österreichs. Der Umfang seiner Tätigkeit für die Allgemeinheit entsprach seinem außerordentlichen Wissen, seinen überragenden Fähigkeiten und seiner Arbeitsfreude. Er war von 1896 bis 1905 Abgeordneter des Steiermärkischen Landtages, mehr als 20 Jahre Bezirksobmann von Aflenz, Mitglied der Gemeindevertretung, Ehrenhauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Thörl, Gründer und Obmann der Bezirkssparkasse Aflenz, Mitglied des Staatseisenbahnrates, seit 1912 Mitglied des Kuratoriums der Landes-Berg- und Hüttenschule in Leoben, des Sektionsausschusses des Hauptverbandes der Industrie, Sektion Steiermark, des Verbandes obersteirischer Stahlwerke, Präsident der Steirischen Kettenfabriken Pengg-Walenta KG, Verwaltungsrat der Steiermärkischen Eskomptebank in Graz und der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizität AG. Als eifriger Jäger war er auch im Schützenwesen tätig, Oberschützenmeister des Steirischen Schützenbundes und Obmann des Schützenvereins Thörl. Seit 1894 war er Mitglied der Leobner Handels- und Gewerbekammer, die ihn in schwerster Zeit 1919 zum Präsidenten wählte. Er erlebte ihre Auflösung 1920 und setzte seine fruchtbare Tätigkeit für den Neuaufbau der Wirtschaft und deren Übergang in Friedensverhältnisse als Vizepräsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Graz fort, bis sie durch sein plötzlichen Ableben beendet wurde. In der Trauersitzung 1926 wurde besonders darauf hingewiesen, dass er noch Samstag an einer Präsidentenkonferenz in Wien teilgenommen und ihn in der Nacht von Montag auf Dienstag in seinem Haus in Aflenz der Tod ereilt habe. Sein großes wirtschaftliches Wissen, vornehmer Sinn, seine Herzlichkeit und Heiterkeit, Lauterkeit seines Wollens und Handelns wie sein Gerechtigkeitssinn wurden als vorbildlich gepriesen. Seiner Verdienste wurde durch Verleihung des Offizierskreuzes des Franz-Joseph-Ordens und 1919 des Ehrendoktorates der Montanistischen Hochschule gedacht. Er starb am 26. Oktober 1926 und ist in Aflenz begraben. Ihm folgte sein Sohn Dipl.-Ing. Bergrat h.c. und Ehrensensator der Montanistischen Hochschule Hans Pengg-Auheim (1896 – 1971), der Vizepräsident der Handelskammer Steiermark von 1934 bis 1935 war. Die besonderen Verdienste dieses großen Industriellen fanden an anderer Stelle ihre Würdigung.

Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Graz



**Karl Georg Gigler,
Präsident von 1920 bis 1930**

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Graz als Landeshauptstadt alleiniger Sitz der neu errichteten Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, deren erster Präsident Karl Georg Gigler wurde.

Die Familie Gigler entstammt einem alten Grazer Adelsgeschlecht, das sich dem Handel zuwandte. Karl Gigler d. Ä. eröffnete 1863 ein Geschäft in Marburg a. d. Drau. Am 8. April 1865 wurde ihm der Sohn Karl Georg Gigler geboren, der die Realschule in Graz absolvierte, dann in das große Geschäft Rakusch in Cilli eintrat, bis er 1885 einen Posten bei der Firma Carl Greinitz in Graz erhielt. Dieser hatte 1818 eine Eisenhandelsfirma am Fischplatz übernommen, in die 1875 sein Neffe Hans Dettelbach kam, der die Firma Carl Greinitz Neffen ständig vergrößerte. Sie erwarb 1890 das Hammerwerk Untertal und begann bald mit dem Bau der großen Lagerhäuser, hatte auch eine Zweigniederlassung in Triest. Die Firma wurde 1906 in die Eisen-Handels- und Industrie AG Greinitz umgewandelt, wie sie auch heute besteht. Gigler, der als ausgezeichnete Fachmann weltbekannt war, brachte es bei Greinitz vom Disponenten zum Generaldirektor und Vizepräsidenten. Er gab auch das Werk „Technische Behelfe“ heraus, das weite Verbreitung fand und „Duden des Eisenhandels“ genannt wurde. Er leitete von 1906 bis 1930 das Unternehmen, für das er seine ganze Tatkraft und großzügige Initiative einsetzte, um es über die Kriegsjahre hinweg zu immer größere Blüte zu bringen. Während er 1920 bis 1930

Präsident der jetzt die gesamte Steiermark umfassenden Handelskammer war, übersiedelte 1924 die Kammer vom Haus der Kaufmannschaft in die ehemalige Lehrerbildungsanstalt Burggasse 13, in der die an Größe und Bedeutung stark gewachsene Kammer die nötigen Räume fand. Die Probleme, die sie damals beschäftigten, waren sehr vielfältig. Von der Forderung nach Schutzzöllen, Schutz vor unlauterem Wettbewerb, Förderung des gewerblichen Kreditwesens bis zur Abänderung der Steuergesetzgebung, Elektrifizierung der Bahnen und Handelsverträgen mit auswärtigen Staaten betrafen sie alle Wirtschaftszweige. Gigler bekleidete auch eine lange Reihe führender Stellen. Er war Präsident des Verbandes der Eisengroßhändler Österreichs, Vizepräsident der Firma Johann Einicher, Eisenhandels AG Klagenfurt, der Firma W. Deutsch Eisengroßhandels AG Wien, der Firma Greinitz-Pirkner, Eisengroßhandels- und Industrie AG Budapest, der Firma Mannesmannröhren und Armaturen-Handels AG Graz sowie Verwaltungsrat der Linzer Eisenhandels AG, der Köllersberger Eisenindustrie und Handels AG Innsbruck, der Greinitz Industrie- und Handels AG in Sarajevo und Novisad, der Steirer-Versicherungs AG Graz, der Alpine Montan AG Leoben und der Felten und Guilleaume AG Bruck. Er war Kommerzialrat und wohnte in seinem Hause Alberstraße 9. Im Jahre 1937 übersiedelte er zu seinem Sohn Herbert nach Wien, Lorenz-Mandi-Gasse 63, wo er am 27. Februar 1952 hochbetagt starb. Er liegt im Ottakringer Friedhof begraben.



Viktor Franz,
Präsident von 1930 bis 1935

Die Familie Franz kam aus Speyer über Böhmen nach Niederösterreich, wo Karl Franz nach 1830 Werkführer war. Sein Sohn Karl Ferdinand kam 1860 nach Deutschlandsberg, um die Zündholzerzeugung aufzuneh-

men, trat in den kleinen Betrieb des Florian Pojatzi ein und vergrößerte ihn zu einem führenden Unternehmen. 1890 trat er aus und erwarb die Meteor-Fahrradwerke in Graz. Er hatte acht Kinder, eine Tochter wurde die Mutter des Generalmusikdirektors Dr. Karl Böhm. Sein Sohn Viktor setzte die Unternehmertätigkeit fort. Er wurde am 5. Juni 1870 in Deutschlandsberg geboren, besuchte das Untergymnasium und die Handelsakademie und trat in die „Deutschlandsberger Zündwarenfabrik Pojatzi & Co“ ein. Er bereiste als deren Vertreter den Orient und ging dann als Prokurist zu den seinem Vater gehörenden Meteor-Fahrradwerken in Graz. Im Jahr 1903 errichtete er in Gösting in der ehemaligen Jesuitenmühle das Eisenwerk Göstinger-Maut, das 1905 in die jetzige Viktor-Franz-Straße verlegt und mit einem Elektrizitätswerk verbunden wurde, das die Göstinger Industrie belieferte und die Entstehung einer Reihe neuer Industrien ermöglichte. Daneben war er Gründer und Obmann der Westland-Baumschulen und Obstverwertung in Deutschlandsberg und Eigentümer der Buchhandlung Cieslar in Graz. Seinem Elektrizitätswerk schloss er ein bedeutendes Installationsunternehmen an. Im Ersten Weltkrieg nahm er als Hauptmann an den Kämpfen teil. Das ihm gehörende Bad Gesundbrunn bei der Göstinger Maut stellte er dem Roten Kreuz als Lazarett zur Verfügung. Er war auch im öffentlichen Leben vielseitig tätig. So war er fast ein Lebensalter in der Handelskammer Steiermark, wurde 1909 in die Gewerbesektion berufen und als 1920 die Kammer in drei Sektionen geteilt wurde, war er Mitglied der Industriesektion in zahlreichen Ausschüssen bis 1930, als er zum Präsidenten gewählt wurde. Zudem gehörte er von 1912 bis 1914 auch dem Landtag an. Die Hauptanliegen seiner Kammertätigkeit waren das Arbeitslosenproblem, die Arbeitslosenversicherung, die Revision des Zolltarifs, der Ausbau des Brucker Bahnhofs, die Förderung der Landwirtschaft sowie die Budget- und Devisenpolitik. 1935 schied er als letzter gewählter Präsident (bis 1951) aus. Er war weiters Laienrichter beim Handels- und Wechselgericht mit dem Titel kaiserlicher Rat, Mitglied des Industrierates in Wien, Vertreter der Sektion Steiermark des Bundes Österreichischer Industrieller, er war Gründer und Obmann des Landesverbandes der Elektrizitätswerke Steiermark, Gründer und Ehrenmitglied des Vereins Heimgarten. Er starb am 4. September 1938. Franz galt als hochverdienter Wirtschaftstreibender und bei seinen Mitarbeitern als gütiger Vorgesetzter, der eine Vaterfigur verkörperte.

Hofrat Dr. Robert Rattek, Regierungskommissär, Präsident von 1935 bis 1937

In der Zeit des Ständestaates, der mit der autoritären Verfassung vom 1. Mai 1934 Österreich zu einem ständischen und christlichen Staat machte, und nach dem NS-Putsch im Juli desselben Jahres wurde fast zeitgleich mit der Machtübernahme der „Vaterländischen Front“ mit Dr. Robert Rattek ein kommissarischer Leiter zur Führung der Geschäfte der Handelskammer bestellt. Der Beamte und Hofrat Dr. Robert Rattek, von dem keine Fotoaufnahme mehr vorhanden ist, wurde am 4. Juni 1883 in Cilli als Sohn des dortigen OLGR. Vinzenz Rattek geboren, legte hier – und nach Versetzung des Vaters 1897 in Graz – das Gymnasium ab, studierte Jus, promovierte 1908 und trat gleich in den politischen Dienst bei der Statthalterei ein. Er wurde in verschiedenen steirischen Orten und in Graz als Beamter eingesetzt und war in den Jahren von 1927 bis 1935 Bezirkshauptmann in Bruck an der Mur. Diese Jahre waren für den noch jungen österreichischen Staat, der wirtschaftlich noch annähernd nicht auf einem stabilen Fundament stand, schicksalhaft. Der Brand des Justizpalastes am 15. Juli 1927 und der gescheiterte Staatsstreich der Heimwehr im Jahre 1931 sind nur zwei von vielen Ereignissen jener Jahre. 1935 übernahm Rattek die Leitung der Abteilung 7 der steiermärkischen Landesregierung (Handel, Gewerbe und Industrie). Im selben Jahr wurde er zum kommissarischen Leiter der Handelskammer bestellt.

Als wegen Inkrafttretens des Kammergesetzes 1937 seine Tätigkeit beendet war, wurde ihm von der Kammer seine „vorbildliche Art der Führung“ bestätigt. Seiner Beamtenpflicht treu ergeben, tat er seine Pflicht als Staatsbediensteter. Rattek, der über gutes Fachwissen verfügt haben soll, erlag einer schweren Krankheit, die ihn mehrmals an der Ausübung seiner kommissarischen Tätigkeit gehindert hatte, am 19. Dezember 1938. Er wurde in Graz-St. Peter begraben.

Kammer für Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und Finanzen in Graz



**DI August Schmid-Schmidsfelden,
Präsident von 1937 bis 1938**

Die Schmid von Schmidsfelden können auf eine lange Ahnenreihe zurückblicken. Sie waren um 1100 ritterliche Gefolgsleute der Staufischen Kaiser, im 17. Jahrhundert Ratsherren im schwäbischen Biberach, wo ihr Adel 1667 von Kaiser Leopold I. bestätigt wurde. Im selben Jahrhundert wandten sie sich der Industrie zu, betrieben einen Hammer im Egerland und dann einen Kupferhammer in Wöllersdorf in Niederösterreich, wo sie auch das Schloss erbauten. Moriz Schmid v. Schmidsfelden hatte einen Steinkohlenbergbau bei Lilienfeld und baute einen Hammer in Göblasbruck bei Wilhelmsburg zur Erzeugung von Wagenachsen aus. Mit seinen beiden Söhnen Adolf und August gab er der Fabriksnamen den Namen M. Schmid & Söhne KG. und gründete noch das Eisenwerk Zenica in Bosnien, das Adolf ausgestaltete.

August Schmid-Schmidsfelden kam als Sohn Adolfs am 25. März 1892 in Wilhelmsburg zur Welt, besuchte dort die Volksschule, dann das Gymnasium in Wels, machte das Einjährigen-Freiwilligenjahr bei der 2. Reitenden Artilleriedivision in Wien und studierte Maschinenbau an den Technischen Hochschulen in Wien und Charlottenburg. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil, war, als sein Vater 1917 starb, kurz enthoben und erlitt dann bei Verdun eine Gasvergiftung. Nach der Genesung trat er als Praktikant in Wilhelmsburg ein und beendete sein Hochschulstudium in Wien als Dipl.-Ing. Er praktizierte noch in Zenica, bei Böhler in Kapfenberg

und den Deutschen Edelstahlwerken im Ruhrgebiet. Da das Werk Wöllersdorf nicht mehr zu halten war, baute ein Verwandter, Josef Karl Matthäus Schmid-Schmidfelden ein Hüttenwerk in Wasendorf bei Judenburg mit der Firma Blech- und Eisenwerke Styria, Löwenthal, Schmid & Co, der Dipl.-Ing. August Schmid-Schmidfelden ebenfalls als Gesellschafter beitrug. 1935 wurde er vom Handelsminister zum Vorstandsmitglied des Landesverbandes Steiermark des Österreichischen Industriellenbundes ernannt, dessen Vorsitzender er 1936 wurde. 1937 und 1938 war er Präsident der Landeskammer für Industrie Gewerbe, Handel, Verkehr und Finanzen in Graz, die damals wegen der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse keine wirksame Tätigkeit entfalten konnte. In diese Zeit fällt auch der Verkauf der Styria an die Alpine-Montangesellschaft, die dafür die Aktien der Rottenmanner Eisenwerke zur Verfügung stellte. Danach erbaute er die Schmidhütten Liezen und Krems und wurde 1938 zum kommissarischen Leiter des Industriellenbundes bestellt, der damals dem Verband der Deutschen Industrie angegliedert war. Im Zweiten Weltkrieg stand er als Soldat an der Front. Seine kurze Zeit als Präsident fiel in die Machtübernahme der Nationalsozialisten im März 1938. Ebenfalls als Präsident wie sein Vorgänger bestellt und nicht gewählt, übernahmen die Nationalsozialisten die Führung innerhalb der Kammer.

Schmid-Schmidfelden erwarb, nachdem die Werke nach Kriegsende verstaatlicht wurden, 1962 die Firma Martin Miller Ges.m.b.H. in Wien, die Maschinenmesser, Bandstahl und Sägen erzeugte. Bis 1973 war er ihr Geschäftsführer. Er war mit Dorothea Pengg von Auheim verheiratet, seit 1947 wohnte er im Familienhause Graz, Glacisstraße 35, vorher in Wien und Liezen. Sein Sohn Walther als Hütteningenieur, löste ihn als Geschäftsführer der Martin Miller Ges.m.b.H. ab. Im hohen Alter von 87 Jahren verstarb August Schmid von Schmidfelden am 9. Juli 1978 im Kreise seiner Familie.

Industrie- und Handelskammer in Graz



**Dr. Ing. Armin Dadieu (kommissarisch),
Präsident von 1938 bis 1939**

Nach dem Anschluss Österreichs wurde der neu benannten Industrie- und Handelskammer in Graz mit Armin Dadieu ein neuer kommissarischer Präsident bestellt. Dadieu wurde am 20. August 1901 in Marburg an der Drau als Sohn des Werkmeisters Josef Dadieu geboren, legte dort Volksschule und Realgymnasium zurück und maturierte 1919. Im gleichen Jahr wurde die Familie aus Jugoslawien ausgewiesen und übersiedelte nach Graz, wo er an der Technischen Hochschule Chemie studierte und 1923 Diplomingenieur und 1926 Dr. Ing. wurde. Von 1923 bis 1931 war er Assistent am Physikalischen Institut der TU Graz, habilitierte sich 1928 für anorganische und physikalische Chemie an der TU – und für letztere auch an der Universität Graz und wurde 1932 a. o. Professor und Vorstand des Institutes für anorganische und physikalische Chemie an der TU Graz, ehe er 1940 zum Ordinarius und Direktor des Institutes für physikalische Chemie an der Universität Graz ernannt wurde. Noch 1938 als Leiter des volkspolitischen Referates der vaterländischen Front, wurde er als kommissarischer Präsident der Industrie- und Handelskammer in Graz bestellt.

Dadieu, der bekennender Nationalsozialist war, wurde 1938 Landesstatthalter für Steiermark, 1939 Gauhauptmann und Chef der Reichsgauverwaltung und damit der gesamten Wirtschaft sowie Gauwirtschaftsberater und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Steweag und Stag. Als er 1945 aufgrund der Entnazifizierung seine Stellen als hochrangiger SS-Offizier und Nationalsozialist verloren hatte, wanderte er 1948 nach Argentinien.

en – einer Hochburg für ehemalige Nationalsozialisten – aus und wurde Leiter des Forschungs- und Entwicklungsdepartments der Militärfabriken, beschäftigte sich mit Raketenentwicklung und war technischer Berater der Regierung für Planung und Realisierung der Aluminium- und Magnesiumindustrie. Dann übersiedelte Dadiou in die Bundesrepublik Deutschland, wo er von 1958 bis 1961 Leiter der Chemie-Abteilung des von Professor Dr. Sänger geleiteten Forschungsinstitutes für Physik der Strahlantriebe in Stuttgart war und eine moderne Treibstoff-Abteilung einrichtete. 1962 wurde er Leiter des Institutes für Raketentreibstoffe der Deutschen Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt e. V. in Stuttgart, 1969 Direktor des Institutes für chemische Raketenantriebe und Prüfstandanlagen der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt in Heilbronn. 1972 setzte er sich zur Ruhe und war seit 1970 Koordinator und freier Mitarbeiter für die Zusammenarbeit zwischen BRD und Indien auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Raumfahrttechnik. Er war Inhaber verschiedener wissenschaftlicher und staatlicher Auszeichnungen, besaß seit 1927 ein Weingut bei Ehrenhausen und wohnte in Graz und Deutschland. Er verstarb am 6. April 1978 in Graz.



**Dr. Oskar Koppitsch,
Präsident von 1939 bis 1942,
1943 bis 1945 (Gauwirtschaftskammer)**

Oskar Koppitsch wurde am 1. Dezember 1882 in Graz als Sohn des Kaufmanns und Bankiers Titus Koppitsch geboren. Gymnasium und Universität besuchte er in Graz. Er promovierte 1907 zum Doktor der Rechte und trat dann in den Dienst der Staatsbahnen, übersiedelte nach Wien und war dort in der Direktion tätig. 1920 ließ er sich als Staatsbahnrat pensionieren und trat als Rechtskonsulent in das Unternehmen seines Schwie-

gervaters ein, die Papierfabrik Carl Schweizer in Frohnleiten. Koppitsch bearbeitete zuerst Steuer- und Personalsachen, wurde 1923 nach dem Tode Carl Schweizers in der Familien AG Verwaltungsrat und war von 1945 bis 1951 Präsident des Unternehmens.

Er bekleidete zu Lebzeiten verschiedene Positionen. Beispielsweise in der der Steuerberufungskommission, als Beisitzer des Gewerbegerichtes und Einigungsamtes, Beirat des Industriellenbundes, Verwaltungsrat der Mürztaler Holzstoff- und Papierfabrik AG, der Brüder Kranz Papierfabriken und der Steweag. 1939 war er erster Präsident der neugegründeten Steiermärkischen Bank Ges.m.b.H. und durch 10 Jahre Vorsitzender des Verwaltungsausschusses, Mitglied des Verwaltungsausschusses der Steiermärkischen Sparkasse, Aufsichtsrat des Papierkartells Wien und des Verbandes deutscher Druckpapierfabriken in Berlin und Direktionsrat der Adriatischen Versicherungsgesellschaft.

Von 1939 bis 1945 wurde er zudem als Präsident der Kammer bestellt, die seit 1943 den Namen Gauwirtschaftskammer Steiermark trug und im Zuge dessen an das Gauwirtschaftssystem der Nationalsozialisten angeschlossen wurde. Unter ihm wurde in Graz 1942 das Gewerbehaus in der Radetzkystraße 17 gekauft. Der Zweite Weltkrieg und die Kriegswirtschaft bedingten die Suche nach neuen Absatzmärkten für heimische Waren, an denen sich Koppitsch beteiligte. Seine Rolle als Präsident der Kammer während des Nationalsozialismus und die Rolle der Kammer innerhalb der Kriegswirtschaft werden erst in weiteren Untersuchungen klare Antworten liefern können, die in diesem Band nicht im Fokus standen, aber durchaus als kritisch und im Sinne einer Reflektion wichtig erachtet werden. Dr. Koppitsch starb am 29. Juni 1958 in Graz und wurde im St. Peter-Stadtfriedhof begraben.

Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Geld- und Kreditwesen



**Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Taucher,
Präsident von 1945 bis 1946**

Nicht lange Präsident, aber sonst der Kammer besonders verbunden war Dr. Wilhelm Taucher, einer der glänzendsten und verdienstvollsten Grazer Volkswirtschaftler. Er kam am 26. Mai 1892 in Fürstenfeld als Sohn eines Sparkassenleiters zur Welt, studierte in Graz, machte den Ersten Weltkrieg als Artillerieoffizier mit, promovierte 1918 in Graz zum Doktor der Rechte und trat 1919 in den Dienst der Handelskammer, war 1934 bis 1937 Kammeramtsdirektor, zugleich seit 1923 Dozent und seit 1928 Professor für Volkswirtschaft und Finanzpolitik an der Universität Graz, Bundesminister für Handel und Verkehr im vierten Kabinett Schuschnigg, von 1934 bis 1936 auch wirtschaftlicher Berater der Steiermärkischen Landesregierung und Mitglied des Landtages. Nach dem Zusammenbruch 1945 wurde er bis 1946 Präsident der Kammer, deren Tätigkeit er trotz Zerstörung der Kammergebäude wieder in Gang brachte. Er machte sich dabei besonders durch die Sicherung der Energiebasis für die österreichische Wirtschaft verdient. Sein Wirken ist mit dem Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft überhaupt eng verknüpft. Er war von 1949 bis 1953 Beauftragter für den Marshallplan, Delegationschef bei der Gründung der OEEC (Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit) in Paris, Präsident des Österreichischen Produktivitätszentrums und Chef der österreichischen Kohlendelegation in den USA. Er trat stets für die

enge Zusammenarbeit Österreichs mit der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ein. Auch als Lehrer immer Vorbild der Liebenswürdigkeit, machte er sich in besonderem Maße um die volkswirtschaftliche Bildung der Jugend verdient, war Rektor der Universität und Vorstand des Instituts für Wirtschaftspolitik und verfasste eine Reihe volkswirtschaftlicher Werke. Er war Ehrenmitglied der Vereinigung Österreichischer Industrieller, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Lapp-Finze-Eisenwaren AG und der Brüder Reininghaus AG sowie Aufsichtsratsmitglied der Steiermärkischen Elektrizität AG. An Ehrungen mangelte es nicht. Er war Inhaber der höchsten zivilen und militärischen Auszeichnungen, Ehrenbürger von Graz und wurde von der Kammer mit dem großen silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Sie bezeichnete ihn als einmalige Persönlichkeit, die, mit außerordentlichen Charaktereigenschaften bedacht, diese im Laufe eines an Ehrungen und Berufungen reichen Lebens zu höchster Stufe entwickelte, ohne jemals an Herzlichkeit und unmittelbarer Hingabe an die persönlichen und Interessen aller Kammermitglieder zu verlieren. Er starb am 18. April 1962, knapp vor Vollendung des 70. Lebensjahres. Er liegt in einem Ehrengrabe der Stadt Graz am St.-Peter-Stadtfriedhof bestattet.

Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Steiermark



**Dr. Rupert Roth,
Präsident von 1946 bis 1969**

Unter den Kammerpräsidenten nimmt Dr. Rupert Roth eine besondere Stellung ein: Fast ein Vierteljahrhundert und damit am längsten aller bisherigen Präsidenten lenkte er die Geschicke der Kammer, die von Zusammenbruch und Zerstörung durch die schwere Nachkriegszeit hindurch bis zum erfreulichen Wiederaufstieg in langer und mühevoller Entwicklung führten. Rupert Roth wurde am 19. September 1903 in Hitzendorf geboren. Er absolvierte Gymnasium und Jusstudium in Graz, machte nach der Promotion die Gerichtspraxis und trat dann in den höheren Verwaltungsdienst bei der Landeshauptmannschaft ein. Seine Karriere führte Roth weiter in das Bundeskanzleramt und das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten. Zwischen 1938 und 1945 war er in der Privatwirtschaft tätig, seit 1945 bekleidete er in der Wirtschaft eine Reihe von Spitzenfunktionen, bei denen er seine, zu Lebzeiten nachgesagt, reichen Kenntnisse und Erfahrungen im Dienste der österreichischen und steirischen Wirtschaft einsetzen konnte. Dabei befähigte ihn seine kraftvolle Natur, ohne sichtbare Härte jene Ziele zu erreichen, die er sich für den Wiederaufbau der Wirtschaft gesteckt hatte. Er war von 1946 bis 1966 Obmann der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Wirtschaftsbundes, 1948 bis 1953 Präsidialmitglied der Vereinigung Österreichischer Industrieller, 1949 bis 1962 Abgeordneter zum Nationalrat und 1953 bis 1975 Präsident der Grazer Süd Ostmesse, deren Ausgestaltung zur jetzigen Größe und Bedeutung ihm mit

zu danken ist. Weiters war er 1964 bis 1968 Vorstandsvorsitzender und Generaldirektor der Österreichischen Alpine-Montan Gesellschaft in Wien, Vorstandsvorsitzender der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft Graz, der Steirischen Gusstahlwerke AG Wien, der Kärntnerischen Eisen- und Stahlwerke AG Ferlach, der Lavanttaler Kohlenbergbau Ges.m.b.H. St. Stefan, Verwaltungsausschussmitglied der Steiermärkischen Bank Ges.m.b.H. Graz, Aufsichtsrat der Stölzle Glas-Industrie-AG Wien, der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitätswerke Graz und der Schöckelseilbahn AG Graz. Als Präsident der Handelskammer von 1946 bis 1969 war er maßgeblich an ihrem Aufbau beteiligt. Die Probleme anzuführen, die durch seine Leistung fachkundig und erfolgreich gemeistert wurden, würde viele Seiten füllen. Als besondere Marksteine seiner Tätigkeit seien der Wiederaufbau der Kammer-Gebäude in Graz, die Errichtung zahlreicher Bezirksstellengebäude, der Bau eines modernen Werkstätten-Gebäudes für das Wirtschaftsförderungsinstitut und zweier Lehrlingsheime angeführt. Er wurde mit der Goldenen Ehrenmedaille der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und 1957 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik ausgezeichnet.

Roth war maßgeblich für den Wiederaufbau der Kammer in der Steiermark verantwortlich. 1969 legte er sein Amt zurück, blieb aber bis zur Wahl Rieckhs interimistisch im Amt. Er war bis zu diesem Zeitpunkt der Kammergeschichte der einzige Präsident, der kein selbständiger Unternehmer war. Roth starb am 13. April 1978 in Graz.



**Hans Mayer-Rieckh,
Präsident von 1969 bis 1980**

Hans Mayer-Rieckh wurde am 6. November 1910 in Graz geboren, besuchte das Realgymnasium und die Handelsakademie. Er hatte, sagte er selbst von sich, die qualvolle Erziehung eines Bürgersohnes genossen. Bereits 1929 trat er in das väterliche Unternehmen, die „Humanic Leder & Schuh AG“, ein. Die Weltwirtschaftskrise mit ihren Folgen für das gesamte gesellschaftliche Leben und der Kampf um die Erhaltung Österreichs haben ihn in seiner Jugend nachhaltig geprägt. 1938, nach der Umwandlung der „Humanic Leder & Schuh AG“ in die Humanic Heinisch & Mayer-Rieckh KG, trat er mit 28 Jahren an die Spitze des Unternehmens. Im Zweiten Weltkrieg war er wie so viele andere Soldat. 1945 aus dem Krieg zurückgekehrt, fand er ein zerstörtes und verwüstetes Unternehmen in einer wirtschaftlich zerstörten Stadt vor. Mit Optimismus nahm Mayer-Rieckh den Wiederaufbau in Angriff und gestaltete auch das Wirtschaftsleben in Graz aktiv mit. Mit Professor Wilhelm Taucher fand er in diesen Bemühungen einen anspornenden und hilfsbereiten Freund. Im Laufe der Jahrzehnte hat er durch harte Arbeit und vollen persönlichen Einsatz Humanic zur größten Schuhfabrik Österreichs ausgebaut, die an zahlreichen Standorten rund 2400 Mitarbeiter beschäftigte und auch noch heute ein sehr bedeutendes Privatunternehmen in Österreich ist.

In seinem Unternehmen trug er den Namen „Herr Hans“. Er war weltoffen, großbürgerlich und dabei immer patriarchisch. Er nahm seine Gesprächspartner immer ernst und hörte zu, bevor er seine Meinung kundtat. Er lebte sparsam, sogar spartanisch, wurde ihm nachgesagt. In einem Interview berichtete er Folgendes: „Wir wollen keinen Kitsch. Das ist einem sozusagen nicht erlaubt. Das ist eine schmutzige Angelegenheit und entwürdigend. [...] Und dann hat sich zufällig bei einer Vernissage ein

Gespräch mit Horst-Gerhard Haberl ergeben. Haberl hat mir gesagt, und das hat mich beeindruckt, das muss schon eine mächtige Firma sein, die sich einen solchen Blödsinn an Werbung erlauben kann. Das war ein Gedanke, auf den ich noch nie gekommen bin. Deshalb habe ich Haberl am nächsten Tag angerufen und gefragt, ob er nicht in unserer Werbung mitarbeiten will.“ So entstand der „Fraaaanz“, ein kontrovers diskutierter und damals sehr innovativer Werbeslogan. Zu seinem Imperium gehörte nicht nur Humanic, sondern auch Legero oder Jello Schuh. Mayer-Riekh wurde im Profil 1994 sogar als „Mythos eines Unternehmers“ bezeichnet.

Seinem Lande zutiefst verbunden, betrachtete er es aber auch als eine Verpflichtung, in den Interessenvertretungen der Wirtschaft aktiv mitzuarbeiten. Schon nach Kriegsende trat er, zusammen mit Präsident Reininghaus, Herrn von Pengg und wiederum Prof. Taucher, unbeirrt für die freie Marktwirtschaft als Grundlage einer freien Gesellschaft ein. Seit 1948 war er im Vorstand der Vereinigung Österreichischer Industrieller, von 1965 bis 1969 war er Vorsitzender der Vereinigung in der Steiermark. Zudem stand er als Präsident dem Wirtschaftsbund vor.

Am 11. November 1969 wurde er von den Vertretern der gewerblichen Wirtschaft zum Präsidenten der Handelskammer gewählt. Sein Urgroßvater Franz Rieckh war bereits 1864 bis 1871 Präsident gewesen. Seine Reden schrieb er immer selbst und hatte keinen Ghostwriter für persönliche Stellungnahmen. In seiner Amtszeit wurde der Ausbau von Berufsschulen oder Lehrwerkstätten immer wichtiger, weshalb er die Bautätigkeiten seines Vorgängers Roth fortsetzte. Mayer-Rieckh ließ das hochmoderne, dem BMW-Headquarter in München („4 Zylinder“) nachempfundenen Zentralgebäude in der Körblergasse samt dem neuem Werkstatteengebäude in nur 26 Monaten aufbauen, wodurch er bislang zehn Kammerstandorte zu einem gemeinsamen mit der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (SVA) machte – der heutige Wirtschaftscampus war geboren.

Kunst und Kultur spielten in seinem Leben eine ebenso große Rolle. Bei einem Treffen der steirischen Kunst sagte er: „Die Vernunft, die Wissenschaft sind offenbar zu geringe Vehikel, um Gottes reiche Schöpfung zu erklären, um lebendige Wirklichkeit zu vermitteln. Nur mit Hilfe der Museen ermahnt das menschliche Herz, worum es in diesem Leben geht. Zur Darstellung brauchen wir aber die Musensöhne – in unserem Fall die zeitgenössischen Künstler, und wir haben keine anderen.“ Er spürte den neuen

Zeitgeist und die Entwicklung hin zu einer neuen Epoche. Die Macht des Geistes – die Kunst, Religion und Philosophie – war für ihn ebenso notwendig wie die Macht der Wirtschaft. Man muss dem Zeitgeist auf der Spur bleiben. „Die zeitgenössische Kunst gestaltet die Arbeits- und Lebensräume in unseren Fabriken, Büros, Läden und Wohnungen“, so Mayer-Rieckh in einem Interview. Als Weggefährte des Landtagspräsidenten Prof. Hans Koren war er von 1969 bis 1976 Präsident des Vereines der „Freunde des Steirischen Herbstes“ und half auch international beim Ausbau dessen Bekanntheitsgrades.

Sein Lebenswerk sei fast unmöglich zu definieren, meinten Zeitzeugen. Unternehmerischer Mut und Innovationskraft waren zwei wichtige Tugenden. Für ihn war der Dreiklang von Wirtschaft, Kunst und Kultur von großer Bedeutung. Seine Vaterrolle beschränkte sich nicht nur auf neun Kindern. Er betrachtete auch seine Mitarbeiter bei Humanic, aber auch in der Handelskammer als erweiterte Familie. 1976 war es nicht sein Wunsch, als Präsident mit Lebenslauf in der Broschüre „Die Präsidenten und leitenden Angestellten der Handelskammer Steiermark“ verzeichnet zu werden. Lediglich sein Name zierte dort eine Seite. Zudem brach er mit der Tradition, ein Ölbild von sich anfertigen zu lassen. Ganz im Sinne seiner Sparsamkeit bot er stattdessen seine Büste aus dem Jahr 1971, die von Prof. Walter Ritter angefertigt worden war, an.

1993 starb der vielbeschäftigte Präsident im Alter von 83 Jahren. Ein Zitat von ihm, welches für jede Epoche von großer Bedeutung ist, lautete: „Man braucht viel Mut, um der Wahrheit ins Auge sehen zu können.“ Die Sektion Industrie hat nach seinem Ableben einen Hans-Mayer-Rieckh-Fonds gegründet, der die Förderung der industriellen Kultur in der Steiermark bewahren, ausbilden und fördern sowie dokumentieren und erhalten soll.



**Anton Peltzmann,
Präsident 1980**

1920 in Krieglach geboren, wuchs Anton Peltzmann als Sohn eines Eisenbahners auf. 1938 rückte er in die Wehrmacht ein und heiratete noch während des Krieges seine Frau Franziska, mit der er drei Kinder hatte. Er legte die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk ab und übernahm den Kunstschmiedebetrieb seines Großvaters in Mitterdorf im Mürztal, welchen er gemeinsam mit seiner Gattin sukzessive ausbaute. Politisch engagierte er sich bereits ab 1948 als Gemeinderat in Mitterdorf. Seit 1963 war er im Landtag als Referent und späterer Landesrat vertreten.

Nachdem er unterschiedliche Positionen innerhalb der Handelskammer bekleidete, wurde er 1968 zum Vizepräsidenten gewählt. Seine wirtschaftlichen Ansichten spiegelten sich in vielen Stellungnahmen wider. Er wollte den Prozess der Solidarisierung innerhalb der gewerblichen Wirtschaft verstärken, um als Partner innerhalb der Sozialpartnerschaft bestehen zu können und Einzelaktionen innerhalb der Wirtschaft hintan zu halten. Dies resultierte aus dem Umstand heraus, dass es zu seiner Zeit Wettbewerbsverzerrungen am Markt durch die verstaatlichte Industrie gab. 1980 von Bundeskammerpräsident Rudolf Sallinger als steirischer Präsident angelobt, sah er seine Aufgaben in der Stärkung und der Messbarkeit des Service und der Bereitstellung von wirtschaftlichen Informationen als Lehrmittel an Schulen und Universitäten, die ausgebaut werden sollten. Zusammenhalt für alle Branchen, lautete seine Credo. Er sprach sich für das System der Sozialpartnerschaft aus und den Zusammenhalt und die Anerkennung dieser in weiten Teilen der Bevölkerung. Die Paritätische Kommission war die „Krisenfeuerwehr“ und das Raab-Kamitz-Abkommen bewerkstelligte Lohn- und Preisabkommen, die wiederum zu sehr wenigen Streiks führten. Er sah in der Inflation ein großes Problem und

sprach sich für die 1967 eingeführte Wirtschaftsförderung aus, die bis dato 14.000 Arbeitsplätze erhalten hatte. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit waren große Themen der Zeit. Es ging ihm um Mitsprache und Mitverantwortung sowie um die Stärkung des unternehmerisch denkenden Menschen. Die Handelskammerorganisation sollte ein Bollwerk der Grundwerte wie Leistung, Privatinitiative, Freiheit und Verantwortungsbewusstsein bleiben, so Peltzmann. Er prägte auch den Satz: „Zwischen Krankjammern und Gesundbeten gibt es einen Mittelweg: illusionslosen Realismus.“ Die kurze Amtsperiode Peltzmans ergab sich aus dem Spannungsfeld zweier Positionen, da er ebenso bis 1980 Landesrat war. Bis zu seinem Tod am 14. September 2000 bekleidete Peltzmann die Funktion des Aufsichtsratsvorsitzenden des Bankhauses Krentschker.



**Franz Kaufmann,
Präsident von 1980 bis 1985**

Franz Kaufmann wurde 1917 in Graz geboren und absolvierte als Jugendlicher im Züricher Seidenhaus in Graz eine kaufmännische Lehre. Sein Vater besaß schon 1923 ein Auto- und Taxiunternehmen. Bereits 1938 trat er in die Wehrmacht in die Abteilung der Wehrdienstleitung ein, ehe er ab 1940 als Soldat an der Front war. Seinem Lebenslauf ist zu entnehmen, dass er nach Kriegsende drei Jahre lang als Reisender unterwegs war, ehe er im Jänner 1949 gemeinsam mit seiner Frau ein eigenes Meterfachgeschäft auf zwölf Quadratmetern als Selbständiger in Graz eröffnete.

Kaufmann beschäftigte sich früh mit den aufkommenden Themen Mode und Kleidung. Selbst Liebhaber von Hüten, wechselte er einmal täglich den Anzug mit Krawatte. 1954 trat er als geschäftsführender Gesellschafter in die Firma Johann Greissler ein, die er drei Jahre später als Al-

leininhaber der Firma als Meterwarenfachgeschäft am Eisernen Tor führte. Persönlicher Einsatz und Fleiß führten zu einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung und einem guten Ruf in der Damenwelt als Qualitätsspezialgeschäft. 1982 zählte die Firma 20 Angestellte mit zwei Filialen am Eisernen Tor und in der Kaiserfeldgasse.

Seit 1955 als Ausschussmitglied des Landesgremiums des Textilhandels aktiv, wurde er fünf Jahre danach Gremialvorsteher. Durch seinen persönlichen Einsatz hat es Franz Kaufmann stets verstanden, bestehende Gegensätze auszugleichen, wie Zeitzeugen über ihn berichteten. Seit 1963 Stadtrat in Graz mit den Zuständigkeitsbereichen Gewerbeamt und Marktangelegenheiten, erfolgte 1965 die Ernennung zum Obmann der Sektion Handel. Er kümmerte sich um Grazer Märkte, speziell jene auf dem Kaiser-Josef-Platz, Lendplatz und den Hofbauer-Markt in Eggenberg. 1971 wurde ihm der Titel eines Kommerzialrates verliehen. Von 1960 bis 1970 Landesgremialvorsteher Textilhandel, 1960 bis 1970 Bundesgremialvorsteher-Stellvertreter, 1965 bis 1966 Sektionsobmann Handel, Grazer Stadtgruppenobmann des Wirtschaftsbundes, war er bereits seit 1966 Vizepräsident der Handelskammer. 1980 folgte Franz Kaufmann schließlich Anton Peltzmann als Präsident der Handelskammer nach.

Zu seinen Tätigkeiten als Präsident meinte er in der Kammerzeitung: „Dieses Gebäude hier in Graz symbolisiert die Handelskammer Steiermark mit all ihren 105 steirischen Gremien und Innungen. Ich möchte aber keinesfalls, dass die Kammer für unsere Mitglieder nur als Pflichtorganisation verstanden wird, bei der nur die Kammerumlage abzuliefern ist. Sie muss vielmehr jedem einzelnen ihrer Angehörigen das Gefühl vermitteln, für ihn dazu sein, wenn er sie braucht. Außerdem möchte ich diese große Organisation verlebendigen, sie als steirische Einrichtung in das steirische Geschehen integrieren.“ Im Mai 1984 wurde er für seine vielen Verdienste mit der Goldenen Ehrennadel der Sektion Handel und weiteren Ehrungen ausgezeichnet.

Sein Büro in der Handelskammer schmückte nur ein Bild: Erzherzog Johann, in Öl gemalt. Seine Vorliebe für Telefonate, die er als persönlicher als das Verfassen von Briefen empfand, führte dazu, dass nur wenige Dokumente von seiner Zeit als Präsident vorhanden sind. Kaufmann wollte eigentlich immer Anwalt werden, las gerne Bücher, vor allem zeitgeschichtliche Romane. In wirtschaftlichen Belagen wurde er so, wie er von sich

selbst feststellte, eine Art Anwalt für kleine Unternehmen, die ihm immer ein besonderes Bedürfnis waren.

Neben seiner vielen Funktionen in der Handelskammer war er auch Obmann der SVA, Vizepräsident der Grazer Südost Messe, Vizepräsident der Julius-Raab-Stiftung, Mitglied im Präsidium der Forschungsgesellschaft Joanneum und bei zahlreichen Vereinen engagiert. Seine eigene Unternehmung wurde später von seinem Sohn und dessen Frau übernommen und fortgeführt. Als Ehrenbürger der Stadt Graz verstarb er am 1. Jänner 2010 mit 93 Jahren.



**Ing. Hans Stoisser,
Präsident von 1985 bis 1990**

Hans Stoisser wurde 1927 in Leibnitz geboren. Sein erster Berufstraum war Flugzeugbauer. Bereits mit 16 Jahren war er ausgebildeter Segelflieger und freiwilliger Offiziersbewerber der deutschen Luftwaffe. Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er in der Nähe von Berlin gefangen genommen und war fast zwei Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft, wo er schwere körperliche Arbeit in einem Steinbruch leisten musste. Kurz nach seiner Heimkehr verstarb sein Vater. Nochmals die Schule zu besuchen, fiel ihm schwer. Dazu meinte er: „Ein scheußliches Gefühl, nach Kriegsdienst und Gefangenschaft wieder die Schulbank zu drücken.“ Danach folgte eine Lehre als Tischler und nach der darauf folgenden Meisterprüfung trat er 1952 als Geschäftsführer in die Tischlerei seines Lehrherren ein, die er einige Zeit später als Inhaber übernahm und so die Firma Stoisser gründete. Die Tischlerei war damals bereits mit modernen Maschinen und damit guten Möglichkeiten für die Produktion ausgerüstet. Er besaß eine innovative Firma mit vielen Patenten im Bereich Laden und Innenaus-

bau, die bald 45 Mitarbeiter zählte. 1958 heiratete er seine Frau, mit der er vier Kinder bekam. Seine Frau half ab 1966 im Familienunternehmen mit und so konnte er mehr in der Politik und Handelskammer engagieren. „Schimpfen und Nichtstun ist keine Lösung“, lautete sein Credo. Seit 1965 Gemeinderat, 1966 Vorstandsmitglied der Raika Leibnitz, arbeitete er seit 1969 in der Landesinnung mit. 1970 erfolgte die Ernennung zum Mitglied des Sektionsausschusses Gewerbe. Im selben Jahr wurde er zudem in den steirischen Landtag als Abgeordneter gewählt. 1978 folgte ein nächster bedeutender Schritt in Stoissers Karriere: Er wurde Bürgermeister von Leibnitz. Auf den Cap Verdischen Inseln in Petra Badejo vereinbarte er eine Städtepartnerschaft, für die er sich sehr engagierte. Gemeinsam mit einem Sohn war er vor Ort und half ein Verwaltungssystem aufzubauen.

Seit 1980 als Vizepräsident der Handelskammer aktiv, wurde Stoisser am 18. Juli 1985 in der Vollversammlung zum Präsidenten der Handelskammer Steiermark gewählt. Er forcierte, dass die Handelskammer das beste Dienstleistungsunternehmen im Land werde. Seine Ziele waren, der Anbindung und Gründung vieler kreativer und dynamischer Unternehmen den Weg zu ebnen und die meisten Betriebsneugründungen als österreichisches Bundesland zu erreichen. Gegen körperliches Übergewicht nahm er keine Pillen vom Arzt, sondern entdeckte das Laufen für sich und wurde zum begeisterten Läufer. Sein Leben verbindet drei Karrieren: als Unternehmer, Politiker und Handelskammerpräsident.

Wirtschaftskammer Steiermark



**Franz Gady,
Präsident von 1990 bis 1995**

Franz Gady junior wurde 1936 geboren. Im selben Jahr gründete sein Vater das Unternehmen Franz Gady, welcher 1957 die erste Werkstätte mit Ersatzteillager und Tankstelle in Lebring eröffnete. Gemeinsam mit seinem Bruder Gerhard Gady übernahm er 1958 das von seinen Eltern gegründete Unternehmen Franz Gady GmbH für Landmaschinen- und Fahrradhandel. Mit den Jahren baute er den Betrieb sukzessive immer weiter aus. Neben dem Handel kam seit 1960 auch die Vertretung zahlreicher Automobil- und Traktorenmarken hinzu. Nicht zuletzt für ihre Bewerbung hat er den mittlerweile weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannten Gady-Markt ins Leben gerufen. Als Alleininhaber der Firma Franz Gady und geschäftsführender Gesellschafter der Gady GmbH verstand er es, als Unternehmer regional und überregional eine Unternehmensgruppe aufzubauen.

Gady war aber nicht nur ein herausragender Unternehmer, Gemeinderat in Lebring von 1970 bis 1990 und Visionär. Hervorzuheben sind ebenso seine Funktionen beim Fußballverein Sturm Graz. Zwischen 1972 und 1976 als Vizepräsident tätig, übernahm er von 1976 bis 1983 die Präsidentschaft des Traditionsvereins. Danach war er auf Lebzeit Ehrenpräsident und im Vorstand des SK Sturm aktiv.

Sein Aufstieg zum Kammerpräsidenten begann 1970 als Ausschussmitglied im Landesgremium des Maschinenhandels. Nach seiner Tätigkeit als Obmann der Sektion Handel wurde er in der Vollversammlung am 16. April 1990 zum Präsidenten der Handelskammer Steiermark gewählt. „Die

Wirtschaft braucht jene Rahmenbedingungen, damit sie bei der Arbeit nicht gestört wird“, so Franz Gady 1993 in einem Interview. Im selben Jahr erfolgte die Umbenennung der Unternehmervertreung in Wirtschaftskammer Steiermark.

Gady setzte sich für bessere und weniger Gesetze ein und sah die aufkommende Gesetzesflut als lähmend und auf Dauer als unfinanzierbar an. Die politischen Herausforderungen sah er als eine Standortpflege an, die er in fünf Geboten zusammenfasste: 1. Lohnnebenkosten senken, 2. Zurücknahme der Staatsquote, 3. Flexibilisierung der Arbeitszeit, 4. durch die Humankapitalprämie zur Eindämmung der Altersarbeitslosigkeit sollten für Mitarbeiter über 50 Jahren zehn Prozent der Bruttolohnsumme steuerlich geltend gemacht werden können (= Förderung von vier Arbeitsplätzen bei Kosten eines Arbeitslosen), 5. Innovationsförderung und mehr Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

Sein Credo für wirtschaftlich neue Wege lautete, dass generell neue Ideen zu neuen Produkten und damit zu neuen Märkten und Chancen führen werden. Auf die Frage, was sein größter Fehler bislang gewesen sei, antwortete er schlicht: „Ich darf das so zusammenfassen: Der Markt ist der Bürokratie in allen Belangen überlegen.“ 1996 endete die Ära Gadys als Präsident der Wirtschaftskammer Steiermark. 2009 übergab er die Geschäftsführung seiner Unternehmensgruppe an seinen Sohn Mag. Philipp Gady. Am 10. Juli 2015 verstarb die hochdekorierte Unternehmerpersönlichkeit im Kreise seiner Familie.



**Peter Mühlbacher,
Präsident von 1995 bis 2009**

Geboren 1946, wuchs Peter Mühlbacher als Sohn von Peter und Cordula Mühlbacher, die den Gasthof „Seppenwirt“ zusammen mit Kaufhaus, Forstwirtschaft und Landwirtschaft führten, in St. Lorenzen im Bezirk Murau auf. Nach der Schulzeit absolvierte er eine Kellner- und Kochlehre, ehe er direkt im Anschluss an seine Präsenzzeit nach dem plötzlichen Tod des Vaters 1967 gemeinsam mit Mutter und Geschwistern die Führung des elterlichen Betriebes übernahm. Bereits seit 1969 übte er Funktionen im Bereich Fremdenverkehr und Hotellerie aus und setzte in diesen Bereichen von Anfang an neue Impulse.

Natürlich blieb auch im eigenen Unternehmen kein Stein auf dem anderen. So baute er das alte Gasthaus seiner Eltern 1992 zum „Pumuckl-Familienhotel“ um, erweiterte es einige Jahre später auf 90 Betten. Federführend wirkte er an der Entwicklung und Errichtung der Kreischbergbahnen mit. In seine Bemühungen um die touristischen Aktivitäten der Region fielen unter anderem der Bau des Freizeitzentrums 1974 und die Errichtung der Kreischbergbahnen 1975, wo er mit Kreativität und unerschütterlichem Optimismus ein Ferienhotel Kreischberg mit 140 Betten errichten ließ. 2003 erfolgte mit Hilfe von Investoren der Bau eines Ferienparks mit 300 Betten. Ebenso setzte er sich für die Errichtung der Holz-Europabrücke zwischen St. Georgen und St. Lorenzen mit einer Spannweite von 84 Metern ein, die heute ein Wahrzeichen der Region ist.

Mühlbacher war unter anderem geschäftsführender Obmann des Fremdenverkehrsvereines in St. Georgen und St. Lorenzen von 1969 bis 1988, 20 Jahre lang Gemeinderat in St. Georgen/St. Lorenzen, von 1984 bis 1990 Vorsteher der Fachgruppe Hotellerie und stellvertretender Obmann der Sektion Tourismus in der Wirtschaftskammer Steiermark und

danach fünf Jahre Fachverbandsvorsteher der Hotellerie Österreichs. Von 1990 bis 1995 als Vizepräsident der Wirtschaftskammer tätig, wurde er schließlich am 19. Juni 1995 zum Präsidenten der Wirtschaftskammer Steiermark gewählt. Wenige Monate später feierte er gleich ein Doppeljubiläum: 50 Jahre WKO Steiermark und 20 Jahre Standort Körblergasse. In seine Amtsperiode fällt das Wirtschaftskammergesetz, welches 1998 das Handelskammergesetz ablöste. Während seiner Amtsperioden setzte er auf das Thema Weiterbildung für die Wirtschaft am WIFI und half ebenso auf Bundesebene bei der Einführung des Internetportals wko.at im Jahr 2000 mit. Er kämpfte für die 380kV-Leitung und initiierte neben der Fachhochschule CAMPUS 02 auch das Internationalisierungscenter und das neue Gebäude des Wirtschaftsbundes, dessen Obmann er von 1997 bis 2008 war. 1999 bekam er den Berufstitel Kommerzialrat verliehen und hat durch viel Engagement die Interessenvertretung der Unternehmer durch nachhaltige Reformen schlanker und effizienter gemacht. Peter Mühlbacher ist verheiratet und hat vier Kinder. Trotz der Beendigung seiner beruflichen Laufbahn im Herbst 2013 ist er nach wie vor (interessenpolitisch) aktiv, aktuell als Vorsitzender der Kontrollversammlung der Gebietskrankenkasse sowie als Obmann des Vereins Silberpanther.



**Ing. Mag. Ulfried Hainzl,
Präsident von 2009 bis 2011**

Nach der langen Amtszeit von Peter Mühlbacher folgte Ing. Mag. Ulfried Hainzl als Präsident. 1961 in Graz geboren, studierter er Rechtswissenschaften, ehe Hainzl 1991 in den Betrieb seiner Schwiegereltern (Autohaus Winter & Co) eintrat. Im Jahr 1997 folgte die Ernennung zum Sprecher der steirischen Toyota-Händler und ab 2005 die Position des geschäfts-

führenden Gesellschafter im Autohaus. Hainzl engagierte sich früh in der Jungen Volkspartei und im Wirtschaftsbund Graz. In der Kammer seit 1998 als Ausschussmitglied des Landesgremiums Fahrzeughandel aktiv, wurde er in weiterer Folge Spartenobmann-Stellvertreter des Handels und bekleidete von 2004 bis 2009 die Funktion des Obmanns der Regionalstelle Graz. 2009 wurde Hainzl als Präsident der WKO Steiermark nominiert und später in dieser Funktion auch gewählt. Es sei ihm in seiner Zeit als Präsident gelungen, die Balance zwischen politischem Engagement sowie der Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu bewahren, stellte er im Februar 2011 fest, wo er einen Fehler einräumte und seine Funktion als Präsident niederlegte. Hainzl ist verheiratet und hat zwei Kinder.



**Ing. Josef Herk,
Präsident seit 2011**

Josef Herk wurde 1960 in Knittelfeld geboren. Er absolvierte mit 19 Jahren die Höhere Technische Bundeslehranstalt mit dem Schwerpunkt Kraftfahrzeug- und Maschinenbau in Steyr, ehe er einige Jahre danach die Meisterprüfungen im Karosseriebauerhandwerk und Kraftfahrzeugmechanikerhandwerk erfolgreich abschloss. Diese Ausbildungen sind eng mit dem väterlichen Betrieb verbunden. Sein Vater Josef Herk sen. gründete 1957 einen Karosserie- und Lackierfachbetrieb in Knittelfeld. Mit 28 Jahren übernahm Ing. Josef Herk, der bereits einige Jahre in unterschiedlichen Positionen im elterlichen Unternehmen tätig war, den Betrieb und baute ihn sukzessive zu einem der renommiertesten Karosserie- und Lackierfachbetriebe der Region aus.

Politisch engagierte sich Herk zwischen 1995 und 2007 als Gemeinderat der Stadt Knittelfeld und seit 1995 ebenfalls als Stadtgruppenob-

mann des Wirtschaftsbundes in Knittelfeld sowie unter anderem seit 2012 als Vizepräsident des Österreichischen Wirtschaftsbunds.

Innerhalb der steirischen Wirtschaftskammer war er zwischen 1991 und 2011 in verschiedenen Funktionen tätig, etwa als Ausschussmitglied und späterer Landesinnungsmeister der Karosseriebauer sowie als Obmann der Bezirksstelle Knittelfeld bzw. der Regionalstelle Murtal. Von 2007 bis 2011 war er als Spartenobmann Gewerbe & Handwerk der Wirtschaftskammer Steiermark tätig. Als darauf folgender Bundesspartenobmann Gewerbe & Handwerk wurde er schließlich im Jahr 2011 zum Präsidenten der Wirtschaftskammer Steiermark gewählt.

Josef Herk führt das Werk seiner Vorgänger und die Ziele der Wirtschaftskammer fort. Vor allem die Aus- und Weiterbildung sowie das gesamte Thema der Qualifizierung, einer der wichtigsten Faktoren für die heimischen Wirtschaft, hat für ihn Vorrang. Neben der Fachhochschule CAMPUS 02 und dem Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) hat Herk 2016 vor allem auch den Bau des Talentcenters maßgeblich vorangetrieben, einer bislang einmaligen Institution in Österreich, sowie für 2020 die Berufs-Europameisterschaft „EuroSkills“ in die steirische Landeshauptstadt geholt. Weiters macht er sich für unternehmerfreundliche Rahmenbedingungen stark und ist ein starkes Sprachrohr gegen bürokratische Schikanen stark. Als Knittelfelder versteht er sich darüber hinaus auch als Anwalt für die Regionen, deren Stärkung ihm ein Herzensanliegen ist.

Josef Herk ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sein Sohn Josef Herk jun. arbeitet bereits im väterlichen Unternehmen in führender Position.

Tradition und Innovation

Die beiden Wörter „Erzherzog Johann“ erzielen in der Suchmaschine Google weltweit über 550.000 Treffer. Hotels, Restaurants, Almgasthöfe, Straßen und Gassen und viele weitere Dinge tragen seinen Namen ebenso wie Forschungszentren und Weine. Sein Name ist zugleich unweigerlich mit der Geschichte der Wirtschaftskammer Steiermark verbunden. Zwei Jahre führte er als Präsident die Kammer in Graz. Er ist der Begründer und Förderer zahlreicher weiterer, noch heute bestehender Institutionen. Er ging als Unternehmer und Vordenker sowie als umsichtiger Herrscher in die Geschichte ein. Sein Bild ziert den Einband dieses Buches.

Aber warum legt die Wirtschaftskammer Steiermark noch heute viel Wert auf seine Persönlichkeit? Eine Antwort dazu liegt bereits in der Frage versteckt. Erzherzog Johann bekannte sich, wie die Wirtschaftskammer heute, zu seinen Werten. Damals wie heute ist die Kammer ein Sprachrohr für die Unternehmerschaft und setzt auf Eigenverantwortung. Erzherzog Johanns Umgang und Einstellung zur Gemeinschaft setzt sich ebenfalls in der Wirtschaftskammer fort, die ihre Rolle in der Gesellschaft, bestimmte Regeln der Wirtschaft und den Fokus auf Gerechtigkeit hochhält und damit traditionelle Werte beibehält, ohne jedoch den Zeitgeist außer Acht zu lassen.

Eine weitere wichtige Verbindung zwischen Erzherzog Johanns Ideen und Fortschrittsgedanken und seinen heutigen Nachfolgern ist der ständige Auf- und Ausbau der nationalen und internationalen Beziehungen und des Austausches. Er besuchte beispielsweise bei seinem legendären Englandaufenthalt 1815 das damalige Zentrum der Eisenbahn- und Bergbauindustrie, um in seinem Land ebenfalls die neuesten Errungenschaften und Techniken, wie Dampfmaschinen, zur Verfügung zu haben. Um dieses Wissen weiter auszubauen und zu sichern, lag ihm die Aus- und Weiterbildung der Bevölkerung am Herzen. So sind beispielsweise seine Anregungen zur Errichtung des Steiermärkischen Landesarchivs (1817) und der berg- und hüttenmännischen Lehranstalt in Vordernberg (ab 1849 in Leoben, heute Montanuniversität Leoben) zu erwähnen. Die Wirtschafts-

kammer Steiermark setzt hier insofern eine Tradition fort, da etwa mit dem 2016 errichteten Talentcenter maßgeblich aktuelle Bedürfnisse der Wirtschaft und der Menschen aufgegriffen und zukunftsorientiert umgesetzt werden. Diese Überlieferungen von Werten, Tugenden sowie traditionellen Linien sind bis heute jedoch nichts in Stein Gemeißeltes, sondern unterliegen ständigen Veränderungen, die Erzherzog Johann ebenfalls für die Zukunft seines Landes für notwendig erachtete.

Viele Generationen von Präsidenten haben seit der Gründung der Kammer 1850 diesen Spagat zwischen Tradition und Innovation gemeistert. Sie gaben den neuen Techniken und Erfindungen immer im Hinblick auf neue Chancen einen Vorrang, ohne jedoch auf ihren zu vergessen. So wird dem momentan wichtigen Thema der Digitalisierung ein hoher Wert zugesprochen, der durchaus vergleichbar mit jenen wichtigen Thematiken zur Zeit Erzherzog Johanns ist, als er dem Ausbau der Eisenbahn Priorität gab. Der steirische Prinz wollte den Menschen die Angst vor der Veränderung nehmen. Diese Verpflichtung ist ebenso in den Statuten der Wirtschaftskammer sichtbar, die den Menschen heute gesellschaftspolitisch verpflichtet ist und sich ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und dem Staat bewusst ist. Dieser essentielle Werthaltung ist eine der Säulen der Wirtschaftskammer.

Die Legende des Erzherzogs ist in der Steiermark auch deshalb tief verwurzelt, weil er als volkstümlich galt und an sein Volk, dessen Begabungen und den Fortschritt glaubte. Er hatte ein Gespür für Land und Leute. Dieses Gespür mussten ebenfalls alle nach ihm folgenden Kammerpräsidenten als Kernkompetenz aufweisen, um zwischen den verschiedenen Interessenslagen zu Ergebnissen zu kommen.

Über viele Jahrzehnte hinweg war die Wirtschaftskammer Veränderungen ausgesetzt. Zwei Weltkriege bedingten immer wieder Erneuerungen, die als Chancen für die Zukunft wahrgenommen wurden. Daher ist es auch mutigen Entscheidungen zu verdanken, dass das Erbe der Wirtschaftskammer zum einen erhalten bleibt und zum anderen als Fundament für zukünftige Entscheidungen dient. Als Vertreter der Interessen der Unternehmer vermittelt die Kammer heute erfolgreich Wissen und steht für faire Wettbewerbsbedingungen ein. Damals wie heute zählt die Förderung von Forschung und Entwicklung zu ihren Kernaufgaben.

Die heutigen Strukturen sind mit jenen zur Zeit Erzherzog Johanns wenig vergleichbar. Heute ist die Wirtschaftskammer Steiermark eine öffentlich-rechtliche Körperschaft. Somit kann sie nur durch ihre Organe verbindliche Rechtshandlungen vornehmen. In den Organen sind ausschließlich gewählte Funktionäre (= aktive Unternehmer) tätig. An ihrer Spitze steht der Präsident.

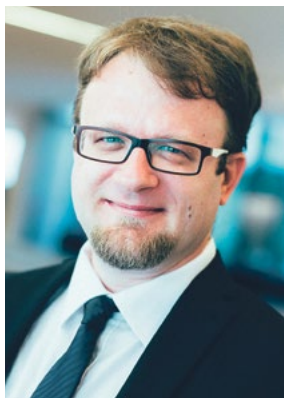
Alle Präsidenten – bis auf wenige historische Ausnahmen – waren und sind zugleich selbständige Unternehmer und hatten andere Führungsaufgaben zu bewältigen. Das bedeutet, dass sie wussten, was es hieß, Unternehmer zu sein. So beginnt der Arbeitstag von Präsident Ing. Herk bereits in den frühen Morgenstunden mit der Arbeit in und für sein Unternehmen, ehe er sich danach den zahlreichen weiteren Aufgaben als Wirtschaftskammerpräsident widmet. Wichtige Kompetenzen für Wirtschaftskammerpräsidenten, die ebenfalls Erzherzog Johann zugesprochen werden, sind Zielorientierung und Geradlinigkeit sowie der Wille zu notwendigen Veränderungen.

Neben der großen Bedeutung eines freien Unternehmertums liegt ein zentraler Aufgabenbereich der Wirtschaftskammer in der Kommunikation der Interessen ihrer Mitglieder nach außen und innen. Die Regel lautet dabei immer: Kommunikation vor Konfrontation. Dies gelingt seit über 166 Jahren mittels des Interessenausgleiches. Bereits 1850 verstand sich die damalige Kammer als Sprachrohr der Unternehmer. Es war und ist ihre Aufgabe, innerhalb ihrer Mitglieder bei Entscheidungen einen Ausgleich und damit eine gemeinsame Stellungnahme gegenüber der Politik, Sozialpartnerschaft und letztlich der Gesellschaft zu erreichen. Dieser Ausgleich von unzähligen Willensbekundungen und Wünschen ist der Hauptgrund, warum die Kammer gegründet wurde. Das Gesetz über die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern vom 26. März 1850 legte fest, dass alle inneren Angelegenheiten der Kammer zum gemeinsamen Wirkungskreis gehören und gemeinsam beraten werden müssen. Ob der Bau der Eisenbahn von Graz nach Köflach oder der Bau des Talentcenters: Entscheidungen der Kammer waren und sind langfristig angelegte und umgesetzte Projekte.

Die Wirtschaftskammer Steiermark steht in ihrer Geschichte für die Gesamtheit aller visionären Blicke von jedem ihrer Mitglieder, die seit ihrer Gründung 1850 zu einer erfolgreichen und nachhaltigen Arbeit für den Standort beigetragen haben. Sie ist stolz auf ihre Geschichte, die von Un-

ternehmerpersönlichkeiten geprägt wurde, aus denen sich schlussendlich ja auch ihre Präsidenten und Funktionäre rekrutierten. Und die Kammer steht zu ihrer Geschichte. So wird beispielsweise mit der Namensgebung zahlreicher Zimmer in der Kammer an ihre ehemaligen Präsidenten erinnert. Diese Namensgebungen stehen zum einen für eine Anerkennung der jeweiligen Personen und zum anderen für eine Erinnerungskultur. Die Konstanz seit 1850 trägt zur Balance zwischen Tradition und Moderne bei und lässt zugleich gesicherte Schritte in die Zukunft zu.

Die Bedürfnisse der Wirtschaft ändern sich seit jeher rasant. Digitalisierung, neue Technologien oder Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen – die Wirtschaftskammer Steiermark war und ist immer darum bemüht, eine Vorreiterrolle für zukünftige Fragen und Herausforderungen zu übernehmen, ohne dabei auf ihre historisch gewachsenen Wurzeln zu vergessen.



Mag. Dr. Michael Egger

Nachwort des Autors

„Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“ (Wilhelm von Humboldt). Humboldts Zitat zeigt eines ganz deutlich: Ohne die Erfahrungen aus der Geschichte können wir unsere Zukunft nicht planen und deuten. Die WKO Steiermark hat seit ihrer Gründung in Graz und Leoben maßgeblich bei vielen Hürden und Innovationen dem Land und den Menschen geholfen, sie gefordert und durch viele Epochen hindurch begleitet. Geholfen, in dem wichtige Entscheidungen anstanden – vom Eisenbahnbau bis hin zur Errichtung von Technologieparks. Gefordert, in dem Sinne, dass wichtige Richtungswechsel ebenso vielfache Veränderungen bedeuteten. Veränderungen bedeuten wiederum Mut und Visionen für die Zukunft. Die Kammer ist zudem ein Begleiter. Ein Spiegelbild eines jeden zeitlichen Abschnittes der Vergangenheit und deren aktuellen Thematiken.

Das Thema des vorliegenden Buches über die Rolle der Kammer als Vermittler zwischen ihren Mitgliedern und zwischen Tradition und Innovation, kann aber natürlich nur Teilbereiche der Geschichte aufzeigen. Einige weitere Themen sollen daher diesen Band als Teil der Geschichte der WKO Steiermark und ihrer Präsidenten schließen und nicht unerwähnt bleiben. Zum einen, dass die Geschichte der WKO Steiermark immer zusammen mit allen anderen Bundeskammern zu sehen ist. Die Entstehung der Kammern

geschah, nach der Beendigung des Bürgerkrieges 1848, wohlüberlegt und es gingen diesbezüglich vielfältige Geschehnisse voraus, auf die hier nicht näher eingegangen werden konnte. Zum anderen lag der Fokus des Buches auf den Biografien der einzelnen Präsidenten und ihren Tätigkeiten für die Kammer und weniger auf politischen und überparteilichen Aspekten der einzelnen Biografien. Biografische Ereignisse und Erlebnisse sind immer in einem sozialen, kommunikativen und gesellschaftlichen Rahmen eingebettet. Eine klare Trennung einzelner Rollen, vor allem zur Zeit des Nationalsozialismus war aufgrund der Quellenlagen schwer rekonstruierbar, weshalb klare Aussagen hinsichtlich möglicher Verstrickungen in Verbrechen und anderer Delikte weiterer Untersuchungen bedürfen. Diese waren, dies sei nochmals deutlich erwähnt, nicht Fokus des vorliegenden Bandes, der Ausschnitte der Kammergeschichte und nicht den Anspruch der gesamten Historie gerecht werden will.

Die Geschichte der WKÖ Steiermark ist ebenso zu jeder Zeit zusammen mit den jeweiligen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu sehen, die sich in diversen Abschnitten oftmals radikal veränderten. Sei es die Monarchie und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die sich im Laufe der Zeit durch die Eisenbahn, Industrialisierung, Verstädterung und im Zeitalter der Moderne weiter entwickelten. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, als von der Monar-

chie ein „Rumpfstaat“ übrig blieb und nachdem, aus einem ersten Versuch eines Staatengebildes namens „Deutsch-Österreich“, die Erste Republik entstand. Dasselbe gilt für die Zeit des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus, aber auch im Zuge der Entnazifizierung nach 1945, dem Wiederaufbau des Landes und der Besatzungszeit. Dem Beginn der Zweiten Republik und des Eisernen Vorhanges an der Landesgrenze, bis hin zu den vielen Aspekten der Sozialpartnerschaft. All diese zeithistorischen Abrisse wurden bereits in einer eigenen Publikation der WKO Steiermark sowie einer dazugehörigen und preisgekrönten Reihe unter dem Titel „Zeitenblicke“ erforscht und umfassend behandelt und sind deshalb nicht Bestandteile des Buches.

Der Zweck der Publikation liegt darin, die Strukturen der WKO Steiermark sichtbar zu machen und kurze biografische Abrisse aller bislang tätigen Präsidenten vorzustellen. Dadurch erhalten die vielen Namen der Präsidenten an den Steintafeln im Eingangsbereich des Zentralgebäudes der WKO Steiermark sprichwörtlich ein Gesicht und eine kurze Geschichte.

Dieses Buch soll letztendlich allen Mitgliedern der WKO Steiermark sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Hauses aufzeigen, dass Sie heute ebenso ein Teil der Geschichte der Kammer sind und tagtäglich daran mitarbeiten. Viele Fragen bleiben offen, weil die Geschichte niemals und endgültig erforscht werden kann.

Impressum

Recherche, Konzeption, Text: ErfolgsZeiten, Mag. Dr. Michael Egger, www.erfolgszeiten.at

Herausgeber: WKO Steiermark

Abbildungsverzeichnis: Privatbesitz DI Walther Schmid-Schmidfelden; MuseumsCenter Leoben/Archiv (Abbildungen Dr. Karl Peintinger, Joh. Pengg Edl. v. Auheim, Friedrich Wilhelm Vogel, Franz Endres, Dr. mont. Ing. Hans Pengg); alle anderen Abbildungen Besitz WKO Steiermark

Quellenverzeichnis: Quellenbestände und Akten des Präsidiums der WKO Steiermark, diverse Lebensläufe, Zeitungsberichte, Protokolle

Fotos: Cris Zenz (1); Fischer (1); WKO